

Bezugspreis  
monatlich M.  
in der Geschäftsstelle 1000.—  
in den Ausgabestellen 1100.—  
durch Zeitungsboten 1200.—  
am Postamt 1320.—  
ins Ausland 600 deutsche M.

Fernsprecher:  
2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.

Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausherrung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Er scheint  
an allen Wochentagen.

Anzeigenpreis:

f. d. Millimeterzeile im

Anzeigenteil innerhalb

Polens .... 40.— M.

Reklameteil. 140.— M.

Für Aufträge ( Millimeterzeile im Anzeigenteil 15.— d. M.

aus Deutschland ( Reklameteil 50.— d. M.

## Was uns not tut.

Die in Deutschland lebenden Polen drücken ihre besondere Freude darüber aus, daß es den Deutschen in Polen ausnehmend und unverdient gut geht. So behauptet wenigstens die „Gazeta Olsztynska“, das Organ des Verbandes der Polen in Ostpreußen. Ein Mitarbeiter dieses Blattes bereite angeblich Polen und Pommerellen und mußte immer wieder die Beobachtung machen, daß von einer Berrückung der Deutschen in Polen keine Rede sein könne. Behauptungen dieser Art seien abgefeimte Verleumdungen und Lügen. Niemand raube ihnen ihre Sprache, niemand belästige sie, weder in öffentlichen noch im privaten Leben, ungehindert und frei könnten sie sich bewegen. Die Polen in Ostpreußen seien durchaus nicht neidisch, beweise doch eine derartige Toleranz, auf welcher Kulturstufe das polnische Volk stehe. Demgegenüber stände die Behandlung der Polen in Deutschland. Während auf den polnischen Eisenbahnen die Deutschen sich ungehindert ihrer Sprache bedienen dürften, sei dem Polen in Deutschland eine Verständigung in ihrer Sprache unmöglich, die bedrohliche Haltung des Publikums würde das verhindern. In den polnischen Ämtern gewinne man den Eindruck, „als wären die Deutschen noch immer Herren in Polen“ — und dagegen wieder: welch! schreckliche Behandlung der Polen seitens der deutschen Behörden. Die Gottesdienste. Die Polen ließen sich in kirchlicher Beziehung überhaupt nicht von politischen Anschauungen leiten. Die konservative Richtung der polnischen Kirche treibe es sogar soweit, daß die Polen benachteiligt würden. Es folgen in dem Bericht angebliche Berichte in Neustadt und Püzig, Posen und Bromberg, wo „ausschließlich für die Deutschkatoliken deutscher Gottesdienst abgehalten wird.“

Die „Gazeta Olsztynska“ nimmt diesen Reisebericht zum Anlaß, ihrerseits über die schmachliche Behandlung der Polen in Deutschland Klage zu führen und daran zu erinnern, welche Freiheiten den Deutschen in Polen immer wieder unordentlichweise dargeboten werden.

Es soll hier nicht nochmals untersucht werden, welcher Art die „Freiheiten“ der Deutschen in Polen sind.

Es soll hier diesmal lediglich der Versuch gemacht werden, die Frage zu beantworten, welche Berechtigung die „Gazeta Olsztynska“ hat, von Beleidigungen der Polen in Deutschland immer wieder zu berichten.

Von einer Beleidigung der Polen in Deutschland kann nicht die Rede sein. Die Polen, sowohl die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität als auch die sich vorübergehend in Deutschland aufhaltenden Polen genießen alle Rechte des deutschen Staatsbürgers beziehungsweise des Ausländers, der vorübergehend in Deutschland weilt. Allerdings verlangt Deutschland von seinen Bürgern und Gästen für die dargebotenen Rechte Pflichten; und wenn die Polen in Deutschland meinen, nur fordern zu können, die Erfüllung jeglicher Pflichten aber abzulehnen, wenn die Polen meinen, daß Deutschland, indem es eine derartige Auffassung nicht gelten läßt, sich gegen die Rechte der polnischen Minderheit in Deutschland stellt, dann kann eben diesen Wortführern nicht beigegeben werden. Die Zeitung des „Verbandes der Polen in Ostpreußen“ ist es gerade, die immer versucht, die Polen in Deutschland gegen die Staatsautorität in Widerspruch zu setzen. Es zeugt doch eben von einer außerordentlichen Toleranz, wenn geduldet wird, daß das Polenblatt in Allenstein in der Verhöhnung der Polen Unglaubliches unternimmt. Die Klagen, die täglich in den Spalten wiederkehren, sind alle widerlegt und trotzdem versucht die Zeitung, neuen Zündstoff zwischen beide Nationalitäten zu legen.

Es ist nicht wahr, daß den Polen in Deutschland der Gebrauch ihrer Muttersprache verboten wäre. Wie in Deutschland niemand Anstoß nimmt an irgend einer fremden Sprache, die jetzt nicht vereinzelt, sondern leider in der Mehrzahl zu hören sind, so ist es den Polen erlaubt, polnisch zu reden. Daß allerdings von den deutschen Beamten in Mitteldeutschland oder Westdeutschland, oder auch im Osten des Reiches vorausgesetzt wird, daß sie polnisch verstehen und dem Polen in seiner Muttersprache antworten, ist sehr viel verlangt. Jeder ausländische Reisende, der nach Deutschland kommt, muß die deutsche Sprache beherrschen, um sich verständlich zu machen. Er kann sich unter seine Gleichgenossen in jeder Sprache verständigen.

Den deutschen Bürgern polnischer Nationalität in Masuren und Oberschlesien wird weder von Behörden noch von der deutschen Bevölkerung verdacht, wenn sie ihre Sprache pflegen und als Verkehrssprache anwenden. Wenn die deutschen Behörden Wert darauf legen, als Amtssprache das Deutsche gelten zu lassen, dann ist dieser Wunsch durchaus verständlich, denn die Polen (Masuren und Oberschlesien) vermögen sich der deutschen Sprache nicht schlechter zu bedienen als der polnischen. Demgegenüber vermöchten doch sicherlich die Deutschen in Polen in den zwei Jahren der neuen Herrschaft nicht alle die Landessprache so zu erlernen, daß sie sich ihrer ohne weiteres im Verkehr bedienen könnten. Es wird in Deutschland, vor allem in Masuren und Oberschlesien vielfach erzählt, daß Privatleute angeben, sie verstünden nicht deutsch, um Grund zu Klagen über deutsche Behörden zu geben, die in der polnischen Presse ausgeschlachtet werden. Überhaupt gelang es der polnischen Presse nie, die Behörden durch Beweise zu bekräftigen. Es bleiben immer Behauptungen, die propagandistisch ausgeschlachtet werden, denen jedoch nie ein

wirkliches Vorkommnis zugrunde liegt. Bei dieser Gelegenheit sei an den Pressefeldzug erinnert, der von den polnischen Blättern in Deutschland und in Polen unternommen wurde anlässlich eines alltäglichen Vorfalles in Köln. Während die beteiligten Polen behaupteten, vom Finanzamt Köln um 18 Millionen betrogen zu sein, stellte es sich heraus, daß zwar die Summe (Gold) beschlagnahmt wurde, jedoch auf Grund des Kapitalfluchtgesetzes, dem auch Polen in Deutschland unterworfen sind.

Die polnische Presse behauptete ferner, erst auf Grund der Intervention des französischen Konsulates in Köln und des polnischen Generalkonsulates in Berlin seien die Polen in Freiheit gesetzt worden. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Polen nicht in Haft gehalten waren, daß eine Intervention seitens der genannten Konsulate überhaupt nicht stattfand. Eine der vielen Presselügen über Deutschland.

Zu diesen Presselügen gehört ferner die Behauptung, den Polen in Deutschland seien die Gottesdienste in polnischer Sprache verweigert. In Oberschlesien, in Ost- und Westpreußen, Pommern, Westfalen, Rheinland, immer kann der aufmerksame Beobachter feststellen — auch der polnische Beobachter, sofern er willens ist sich überzeugen zu lassen —, wie überall, wo polnische Katholiken wohnen, der Gottesdienst für diese Kirchgänger in polnischer Sprache gehalten wird. In Köln steht den Polen eine Kirche zur Verfügung. In den Kreisstädten versammeln sich sonntäglich die polnischen Saisonarbeiter in ihrer Kirche zum Gottesdienst in polnischer Sprache. Von einer Beeinträchtigung kann nicht die Rede sein, vielleicht — prozentual betrachtet — von einer Bevorzugung.

Das polnische Schulwesen in Deutschland hat keinen Grund zu Klagen. In Ostpreußen sowohl wie in Oberschlesien und Westfalen wird, soweit die gesetzlichen Vertreter das Verlangen stellen, zur Einrichtung von Minderheitsschulen geschritten. Der Umstand, daß die Stadtverordneten einer Stadt im westfälischen Industriegebiet für die Errichtung einer polnischen Schule bedeutende Mittel zur Verfügung stellten, spricht nicht für eine „Intoleranz“ der Deutschen gegen die Polen. In Ostpreußen ist diesem Wunsche ebenfalls Rechnung getragen. Wenn die Zahl der polnischen Schulen nicht den Wünschen des Verbandes der Polen in Ostpreußen entspricht, so ist dem entgegenzuhalten, daß unter den 2½ Millionen Einwohnern Ostpreußens in Wirklichkeit nicht 2% Polen zu zählen sind. Dementsprechend ist das Verhältnis der Deutschen zu den polnischen Schulen.

Wir Deutsche in Polen, die wir wissen, was es heißt, als Minderheit in einem Staat leben, dessen Bevölkerung sich zum größten Teil aus Angehörigen einer anderen Nation zusammensetzt, würden den in Deutschland lebenden Polen alle ihnen gesetzlich zukommenden Freiheiten und Vergünstigungen gönnen. Wogegen wir uns aber wenden müssen, ist dieses: daß unseren berechtigten Wünschen der Hinweis auf die angeblich schlechte Behandlung der in Deutschland lebenden Polen durch die deutschen Behörden entgegengehalten wird. Damit wird das Minderheitenproblem nicht gelöst. Nur peinlichste Vermeidung jeder Spur von intoleranter Behandlung der nationalen Minderheiten, ja auch nur des Scheines einer solchen Behandlung — in beiden Staaten natürlich — kann die Atmosphäre reinigen und das Vertrauen herbeiführen, ohne das ein friedliches Zusammenleben der beiden Nationen nicht denkbar ist.

## Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden.

Der „Dziennik Poglądski“ hatte in seiner Freitagnummer ein Gerücht über den Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden gebracht. In seiner Sonnabendnummer teilt das genannte Blatt mit, daß es nach Einholung von Informationen von zuständiger Seite in der Lage sei, zu melden, daß das Gerücht nur eine Kommission betreffe, in der sich so weitgehende Differenzen in den polnischen und deutschen Ansichten gezeigt hätten, daß sie zum völligen Abbruch der Verhandlungen auf diesem Gebiete geführt hätten. Der „Dziennik“ meint dazu, daß es natürlich schwer sei, zu sagen, ob diese Obstruktion von Seiten der Feinde Polens nicht eine einfache Spekulation auf Verschlebung der Angelegenheit sei und ein Probealarm für die internationale Meinung.

Aber die Verhandlungen der übrigen Kommissionen wird der „Mazowiecki“ folgendes gemeldet: Die Arbeiten der polnischen sowie der deutschen Abordnung begannen am 6. September.

### Die Rechtskommission

prüft im einzelnen die verwickelte Angelegenheit der Staatszugehörigkeit und Option. Diese Sache hat außerordentliche politische Bedeutung für Polen, da es sehr notwendig ist, mit aller Genauigkeit festzustellen, welche Kategorien von früher deutschen Bürgern den Anspruch auf die polnische Staatsbürgerschaft erworben haben, welches die Folgen der Option sind, die durch diese Bürger zugunsten des Deutschen Reiches oder für Polen vollzogen wurde, wie ferner die formale Vorschrift über die Ausführung der Option aufgeführt werden müsse, welche Konsequenzen auf dem Gebiete der gewöhnlichen Steuern sowie der außergewöhnlichen Abgaben (z. B. Reichsnotopfer) die Ausführung der betreffenden Vorschriften des Verfallers Vertrags nach sich zieht. Diese Arbeiten wurden geführt unter Berücksichtigung der Vorschriften des Vertrages über die nationalen Minderheiten. Trotz großer Schwierigkeiten rechtlicher und politischer Natur haben die Arbeiten der Rechtskommission beträchtliche Fortschritte gemacht.

### Die Archivkommission

hat das Ziel festzusetzen, welche Akten und Archive, die sich auf die Gebiete beziehen, welche dem polnischen Staat zugefallen sind, der polnischen Regierung durch die Reichsregierung eingehändigt werden müssen. In dieser Sache enthält das Abkommen, das am

25. November 1919 geschlossen wurde, gewisse grundsätzliche Richtlinien, die sich ebenso auf die Akten der Zivilverwaltung wie auf die der Kriegsverwaltung beziehen.

Die Kommission für den Transit aus Deutschland nach Rußland prüft diese Frage vom Standpunkte der Eisenbahn, der Zoll- und der Heeresverwaltung. Die Arbeiten der Kommission sind bereits ganz erheblich vorgeschritten.

### Die Kommission der Invalidenrenten

arbeitet an der Frage, in welchem Maße sich Deutschland an den Summen, die die polnische Regierung den Invaliden des deutschen Heeres sowohl aus dem Weltkriege als auch den früheren Kriegen zahlt, beteiligen soll.

### Die Gerichtskommission

befähigt sich mit den Erleichterungen im gegenseitigen Verkehr der Gerichtsbehörden des einen und des anderen Staates. In dieser Frage ist bereits ein Einvernehmen erzielt worden.

Bei Ausbruch des Krieges befanden sich auf dem polnischen Gebiete des Deutschen Reiches etwa 300000 polnische Saisonarbeiter, deren Verhältnis zu den Arbeitgebern durch Verträge geregelt war, die zwischen den beiden Parteien abgeschlossen wurden. Mit dem Beginn der Kriegssaktionen wurden diese Verträge durch die deutschen Behörden für ungültig erklärt und die Arbeiter wurden als internierte russische Staatsbürger zur Arbeit gezwungen. Die Forderung auf Entschädigung in allen diesen Fällen ist Gegenstand der Arbeit einer besonderen Kommission. Diese Kommission beschäftigt sich auch gleichzeitig mit der Frage der Entschädigung der russischen Gefangenen, die jetzt polnische Staatsbürger sind, für ihre geleistete Arbeit.

Eine große Zahl polnischer Staatsbürger, besonders in Oberschlesien, ist im Besitz von Gütern, die auf deutschem Gebiet gelegen sind. Nach dem Einkommensteuergesetz, das sowohl in Polen als auch in Deutschland gilt, ist jedermann verpflichtet, sein Einkommen aus dem ganzen Vermögen nachzuweisen, ohne Rücksicht darauf, in welchem Lande sich dieses Vermögen befindet. Auf Grund dieses Nachweises erfolgt die Einkünfte zur Einkommensteuer. Auf diese Weise kann die betreffende Person der Gefahr ausgesetzt werden, außer den polnischen Abgaben auch noch die Steuern an den preussischen Fiskus zu zahlen. Der polnische Delegierte Minister Olszowski machte in den letzten Tagen dem deutschen Bevollmächtigten den Vorschlag, durch eine Kommission ein Projekt entwerfen zu lassen, nach welchem für diese Frage eine beide Teile befriedigende Lösung gefunden werden kann.

Alle diese Fragen bilden kaum ein Bruchteil des Programms der deutsch-polnischen Verhandlungen, das noch eine ganze Reihe von Berechnungsfragen aus früheren Zeiten umfaßt. Es ist klar, daß die gründliche Prüfung der Probleme, von denen die Rede ist, und die Abfassung einer entsprechenden Konvention die beiden Delegationen noch etliche Monate in Anspruch nehmen werden.

## Aus dem politischen Leben.

### Die Lehren der Wahlstatistik.

Das Statistische Amt veröffentlicht das Wahleresultat, berechnet nach sämtlichen abgegebenen Stimmen. Es entfallen demnach auf den Rechtsblock etwa 2½ Millionen Stimmen; auf das Zentrum ½ Million; auf die Linksparteien rund 4 Millionen, nicht eingerechnet die Minderheiten; für die nationalen Minderheiten wurden fast 2 Millionen Stimmen abgegeben.

### Die Stellung der Deutschen zu Piłsudski.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ behandelt in ihrem Leitartikel vom Freitag unter der Überschrift „Die Deutschen und Piłsudski“, die Frage, wie sich die Deutschen bei der Neuwahl des Staatspräsidenten verhalten sollen. In der Agitation der Rechten sowohl gegen die Linke, wie auch gegen die nationalen Minderheiten spielte eine große Rolle der Vorwurf, daß die Deutschen für Piłsudski eintreten. „Jede für den Staatschef günstige Äußerung der Deutschen wird sorgsam von der polnischen Rechtspresse gebucht, den Deutschen wird der Wahlspruch „Unser Mann ist Piłsudski“ in den Mund gelegt. Damit ist dann alles gesagt und eine weitere Beweisführung, daß die Deutschen Staatsfeinde sind, überflüssig. Auf Piłsudski wirkt es ein schlechtes Licht, daß er sich auf die Fremden stützt, auf die Deutschen, daß sie einen Volkseigenen und Wanditen als Staatspräsidenten unterstützen, natürlich nur um den polnischen Staat zu ruinieren.“ Es wird dann von dem Verfasser des Artikels ausgeführt, daß im Falle die Linke einen anderen Präsidentenandidaten aufstellt, etwa Witos, die Deutschen ohne weiteres für diesen stimmen würden. „Piłsudski hat uns weder irgendwelche Versprechungen gemacht, noch erwarten wir solche von ihm, noch würden wir, selbst wenn er welche machen sollte, annehmen, daß er sie halten könnte. Als gleichberechtigter Staatsbürger einer demokratischen Republik haben wir ein Interesse an der Person des Staatspräsidenten, wir wünschen, daß das Oberhaupt unseres Staates den alten Grundfah aus dem goldenen Zeitalter Polens „Freie mit Freie und Gleiche mit Gleichen“ in Ehren halte. Aus diesem Grunde und aus keinem anderen bringen wir Piłsudski einige Sympathie entgegen. Wir haben uns oft gewundert über die blinden Äußerungen eines blinden Hasses und die Beschimpfungen gegen den ersten Bürger der Nation, die uns manchmal einer Verächtlichmachung der Nation und des Staates selbst gleichzukommen schienen. Wir vermessen oft das notwendige Anstandsgefühl gegen den Repräsentanten des polnischen Volkes eben bei weiten Kreisen dieses Volkes selbst.“

### Die einzelnen Minderheiten als Fraktionen im Rahmen des Blocks.

Als erste Fraktion des Blocks der nationalen Minderheiten im Sejm hat sich ein Klub jüdischer Abgeordneter konstituiert, der nicht nur die aus der Liste 16 gewählten, sondern auch alle übrigen Juden zusammenfaßt. Die Konstituierung der deutschen und der ukrainisch-weißrussischen russischen Fraktion wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der Blockgedanke wird diese drei Minderheitsfraktionen auch weiterhin zusammenfassen und voraussichtlich auch in äußerer organisatorischer Form zum Ausdruck kommen. Die tendenziösen Meldungen der polnischen Presse und der „Pos. N.“ über Zerfall des Blocks beruhen auf völliger Unkenntnis der Sachlage.



## Die Haltung der Volkspartei.

### Vorstandssitzung.

Warschau, 24. November. Am Donnerstag fand eine Sitzung des Parteivorstandes der Volkspartei statt, die von 3 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends dauerte. In der Sitzung wurde nur die Festlegung der Mandate aus den Staatslisten zum Sejm und Senat besprochen. In den Senat traten ein: Włoch, Węzel und der frühere Minister Wojciechowski. Zum Sejm figurieren unter 12 Kandidaten Dr. M. Michałowski aus Posen. Von den hervorragenden Persönlichkeiten erhielten Mandate: Bobek, Anus und der frühere Vizepräsident Wilkosiński.

### Witos' Abgabe an den Rechtsblock.

Warschau, 23. November. Aus der Sitzung des Vorstandes der Witospartei (auch P. S. V.-Volkspartei und Plakengruppe genannt), in der über die Politik der Parteien und die Bedeutung im Parlament über die Frage der künftigen Regierung entschieden werden soll, ist bisher noch nichts bekannt. Witos selbst veröffentlicht jedoch in seinem Parteiorgan „Bud Polski“ einen Artikel, aus dem wir schon gestern Verschiedenes anführen, und der allgemein als eine Abgabe an die Pläne eines Zusammengehens mit dem Rechtsblock bewertet wird, da er diesem vorwirft, daß er nicht allein die Zentrumsparteien vernachlässigt habe, sondern auch die Schuld daran trage, daß eine große Anzahl Juden, Deutsche und Russen in den neuen Sejm eingehen.

Der „Kurjer Litewski“, ein führendes Organ der P. S. V. (Plak), behauptet in einem Artikel, der die Überschrift trägt: „Die Witospartei auf Freiersfüßen“, daß die Vereinigung der P. S. V. mit dem Christlichen Verband der Nationalen Einheit auch nicht die geringsten Aussichten habe. Zum Schluß stellt der „Kurjer Litewski“ fest, daß die Volkspartei den Vorschlag der Chje-na kategorisch abgelehnt hätte. Die Aktion des Rechtsblocks, die darauf hinzielte, die P. S. V. für sich zu gewinnen, könne als vollständig gescheitert angesehen werden.

Der Abgeordnete Rataj (P. S. V.), nächst Witos der führende Mann seiner Partei, erklärte der „Kurjer“, daß man jetzt noch nicht über die Kräfteverteilung im neuen Sejm sprechen könne und daß man nicht schematisch sämtliche Abgeordneten der Rechten und der Linken zuteilen könne. Wie wir schon gestern meldeten, sagte er weiter, daß sein Verhältnis zu dem Block der nationalen Wählerparteien nicht von Vorurteilen diktiert sei und daß er nicht wünsche, in jedem Mitgliede dieses Blocks einen Feind des Staates und des polnischen Volkes zu erblicken.

### Eine Pressestimme.

Unter der Überschrift „Kann man mit der Rechten gehen?“, schreibt der „Goniec Wschodni“, das Organ der Polnischen Volkspartei, vom Donnerstag folgendes: Die Rechte steht von Zeit zu Zeit vor der Wahl. Witos ist heute für die Rechte der bräutliche Kerl — die Volkspartei. Die Volkspartei, die nationalen Arbeiterparteien nicht schlechter als sie — die Sozialisten. Brüder der Rechten, Sie alle will man jetzt ans Herz drücken! Roman Dmowski hat bereits das Gewand des Populisten der Rechten abgeworfen, um die Linke nicht zu reizen. Man muß doch eine Mehrheit zustande bringen! Ob sie national oder international ist, das ist das wenigste! Drei Lager. Jedes in der Minderheit. Aber man muß doch eine Regierung bilden, die für alles verantwortlich ist, was geschieht und was noch geschehen soll. Man hat doch Millionen für die Wahlen ausgegeben. Witos mußte man nach Ansicht der Hyänen — endlich einmal abgeben. Die Volkspartei erzählt, daß sie freie Hand haben. Die könnte man also gebrauchen. Vielleicht gelingt's? Vielleicht! Die Volkspartei mit ihren 70 Stimmen — und die Mehrheit wäre da. Man darf die Bräuten hinter sich nicht abbrechen. Man muß die Volkspartei mit Gewalt in die Regierung hineinziehen, wenn man ihnen auch sogar die Hälfte der Portefeuilles geben möchte, was schadet es? Man wird wenigstens auf jemanden die Schuld abwälzen können. Die Rechte würde herrschen und die Linke dafür die Sackgasse empfangen. Man muß eben verstehen, Politik zu treiben. Die Regierung wächst! — und ist nicht aufzulösen. Man muß aus den Bauern eine zweite Dina herauspressen. Wenn man ihnen 5 bis 6 Ministerstellen gibt, kann das Kunststück gelingen. Wieder hätten die Banken was zu schlucken. Die Regierung vermindern — keine Rede davon. Mag sie weiter herrschen.

Durch Bessersplitterung der Parteien, durch Verleumdungen, Bestechungen, durch Lügen schlimmerer Sorte wollte die „Chje-na“ die Mehrzahl der Mandate durchbringen, aber — es fehlten ihnen 80 Mandate. Aber das Volk ist moralisch noch nicht so weit gekommen — es half weder Ranzel noch Weichheit, es halfen keine religiösen Parolen — das Volk hat noch einen gesunden Kern.

Sie haben die Arbeiter in Schlesien, das Volk und den Arbeiter in Polen zerpflegt, haben die Frauen gegen ihre Männer, die Väter gegen die Kinder gehetzt, Unfrieden gestiftet, in Ehen und Familien das Hineingetragen, mit dem Gift des Parteihasses ganz Polen gefärbt. Die Feuerung wächst wie auf Heide — die Not blüht in jedes Haus, sogar in das eines mehr Bemittelten — die Bevölkerung ist entblüht von allem, was irgend welchen Wert für sie und den Staat besitzt — eine Reihe von Schleichhändlern ist in den Sejm eingetreten — eine Reihe von Verleumdern der polnischen Regierung — eine Reihe von Verleumdern des Staatschefs.

Und mit diesen Leuten soll die Linke einen Block bilden? Niemals! Mögen sie das Ruder in die Hand nehmen — mögen sie bei den Deutschen und Juden eine Mehrheit finden, aber niemals bei der berrischen Linken. Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist. Wenn die Linke sich dazu bewegen lassen sollte, eine Regierung und Mehrheit mit der Rechten zu bilden, dann würde sie den Wert ihrer Idee verlieren, dann würde sie ebenso moralisch faul werden wie die Rechte. Mag die Rechte das seit vier Jahren prophezeite Meisterstück ihres Gehirns vollbringen. Vier Jahre hindurch hat sie verkündet, daß das Übel von der Linken herührt, von ihrer Herrschaft. Jetzt hat die Rechte, wie sie es verkündet, die Mehrheit erlangt — ist die stärkste Partei in Polen — mag sie ihre Klugheit zeigen und in den Dienst des Volkes stellen. Wenn sich eine polnische Partei einsagen lassen und darauf eingehen sollte, mit der Rechten Hand in Hand zu gehen, müßte sie auf ihre demokratischen Grundsätze verzichten, müßte sie die Last der Verantwortung für die verhängenen und künftigen Regierungen der Rechten auf sich nehmen. Sie würde das Gleichgewicht verlieren und bei den nächsten, vielleicht sehr nahe bevorstehenden Wahlen vollkommen von der Wüßhülle verschwinden, wie es mit den Parteien Rosses und Słuckis geschehen ist. Memento mori! So wird sich denn auch nicht einmal ein Anfänger in der Politik hinter sich führen oder von der Rechten zum Narren halten lassen. Und was soll man erst von den größeren oder großen Parteien mit erfahrenen Politikern, mit alten Kämpfen wie Witos, Dąbski, Wozniak usw. sagen. Laßt doch um Himmelswillen die Rechte regieren! Nur 3 bis 6 Monate! Mögen sich diejenigen, die wie die Gammel hinter der 8 hergingen, davon überzeugen, für wen sie gestimmt haben! Mögen sie das versprochene Paradies haben. Der Wendepunkt ist da! Sechs Monate Rechtsregierung würden genügen, um auch den reaktionären Anhängern der Rechten die Unterstützung der 8 aus dem Kopfe zu schlagen. Witos ist nicht so naiv, um sich einsagen zu lassen. Eine Herrschaft der Rechten mit der Linken, die von der „Chje-na“ so gepriesen wird, würde eine Analogie zu der Herrschaft Kerenskis in Rußland sein, nach der, wie der Pilz aus der Erde schießt, der Bolschewismus hervorbricht. Das droht uns! Wenn die Rechte und die Linke die Regierung übernehmen würden, dann würden die Massen sagen: „Sie haben uns verkauft!“ Deshalb sehen wir in einer gemeinsamen Regierung den Anfang zur Einrichtung des Kommunismus und den Fall Polens. Nicht einen Schritt der Rechten entgegen! Gott behüte! Mögen sie mit den Juden und Deutschen herrschen, die sie in den Sejm hineingelassen haben. Das ist ihr Grabs! Die Linke wird später schon dann imstande sein, das Übel wieder gutzumachen.

## Republik Polen.

### Das Programm der Eröffnung von Sejm und Senat.

Warschau, 24. November. Das Programm der Eröffnung des Sejm ist festgelegt worden. Am Montag, 7 1/2 Uhr, findet die Schließung des Gesetzgebenden Sejm statt, darauf ist der Empfangsabend, zu dem die alten und die neuen Abgeordneten, die Senatoren sowie Pressevertreter eingeladen worden sind. Am Dienstag, 10 Uhr vorm., Festgottesdienst im St. Johannesdom. Eintritt gegen Abgabenerlegungschein. Um 12 Uhr mittags erste Sitzung des neuen Sejm mit folgendem Programm:

1. Eröffnung der Beratungen durch den Staatschef und Ernennung des Abgeordneten Kazimierz Prokorski zum jeweiligen Marschall durch den Staatschef.
2. Ernennung zweier Sekretäre durch den Marschall. Es werden dies die jüngsten Abgeordneten sein: Józef Gęsiński aus Rybnik, Journalist, und Abg. Niebalski, Journalist.
3. Vereidigung des Sejm.
4. Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung und Festlegung der Tagesordnung für die nächste Sitzung.

Am Dienstag, 4 1/2 Uhr, Eröffnung des Senats mit demselben Programm. Vorläufiger Marschall wird Senator Limanowski sein.

### Endgültige Festlegung der polnisch-russischen Grenze.

Warschau, 24. November. In der letzten Sitzung der gemischten Grenzkommission im Osten ist unter Teilnahme von

Vertretern polnischer und sowjetrussischer Verwaltungs- und Grenzbehörden die Überweisung der Ostgrenze an diese Behörden beendet worden. Die in 13 Sitzungen abgeworfene Grenzlinie zwischen Polen und den Sowjetrepubliken Rußland, Weißrußland und der Ukraine hat eine Länge von 1412 1/2 Kilometern und ist mit 2281 Pfählen mit den betreffenden Staatsinsignien versehen. Der erste Teil der Aufgabe der Grenzkommission ist also beendet. Es verbleibt noch die Bearbeitung des Grenzvertrags, das der polnischen Regierung und den Vertretern der Sowjetrepubliken vorgelegt werden wird, sowie die Beendigung der technischen Messungsarbeiten der bereits abgetesteten Grenze.

### Der russisch-polnische Gesandtschaftskonflikt.

Warschau, 24. November. In Warschau erregt eine Note der Moskauer „Pravda“ Aufsehen. Sie schreibt zu dem noch unerledigten Konflikt in der Frage der Gesandtenakkreditierung, daß Polen sich durch die langsame Erledigung der Angelegenheit schwer schade. Sollte der Konflikt noch weiter hinausgezögert werden, wird er natürlich keinen Krieg zur Folge haben, aber doch die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Polen sehr ungünstig beeinflussen.

Die Abreise des polnischen Geschäftsträgers nach Moskau ist abermals verschoben worden. Man hofft, daß seine Abreise vielleicht Anfang Dezember erfolgen könne.

### Ein neuer polnischer Mord in Ostgalizien.

Eine ukrainische Freischar in Soltwiew hat einen gewissen Panowski erschossen. Zur Strafe dafür, daß er während der Wahlen den Vorsitz im örtlichen Wahlkomitee übernommen hatte. Zwei Studenten, die als Täter in Betracht kommen, sind verhaftet. Auch in den übrigen bedrohen die ukrainischen Kampfbereitschaften diejenigen Ukrainer, die sich an den Wahlen beteiligt haben und die sie als Verräter ansehen.

### Der Kommunistenprozeß in Lemberg.

Warschau, 24. November. In Lemberg findet seit einigen Tagen ein Kommunistenprozeß statt. Der Hauptangeklagte ist ein gewisser Królkowski. Am zweiten Verhandlungstage stellte der Verteidiger Duracz aus Warschau nach Verlesung der Anklageschrift den Antrag, den Angeklagten Królkowski auf freien Fuß zu setzen, da er als Abgeordneter unantastbar sei. Der Staatsanwalt Gürtler widersprach jedoch diesem Antrag und beantragte, daß es erst auf Verlangen des Sejm erfolgen könne. Der Gerichtshof lehnte nach einer Beratung den Antrag ab, wonach das Verhör des Angeklagten Królkowski begann. Der Angeklagte, der sich nicht schuldig fühlte, bezweifelte zu Beginn des Verhörs die Kompetenz des Gerichts und bezeichnete es als „Niedergerichtes Gericht“. Der Vorsitzende forderte den Angeklagten auf, nicht vom Thema abzuweichen. Królkowski verteidigte sich ein längeres Referat über den Kommunismus, wobei er unter anderem bestritt, daß die Tätigkeit der Partei zu Gunsten fremder Mächte geführt werde. — Erst am dritten Verhandlungstage, am Freitag, beendete der Angeklagte seinen Vortrag über den Kommunismus, darauf antwortete er auf Fragen, die ihm vom Staatsanwalt, von den Geschworenen und den Verteidigern gestellt wurden. Es folgte dann das Verhör der Angeklagten Frau Czestawa Zachimowicz, Großer. Auch diese erklärte feierlich, daß sie die Kompetenz des „Bürgerlichen Gerichts“ nicht anerkennt. Dann hält auch sie es für angebracht, die Ziele und Bestrebungen der kommunistischen Partei zu erklären, wobei sie zugibt, daß sie zu dieser Partei gehört. Dem Verfasser der Anklageschrift wirft Frau Großer Mangel an Verständnis für die sozialen Erscheinungen vor und weist die in der Anklageschrift enthaltenen Vorwürfe zurück. Sie rief zu, daß sie an der Einberufung der Landeskonferenz in der St. Georgskirche teilgenommen hat und daß sie im Frühjahr 1921 im Auftrag der kommunistischen Partei nach Lemberg gekommen sei, um hier in kommunistischem Geiste zu wirken. Sie gibt weiter zu, sich Namen zugelassen zu haben. Wie sie in Lemberg mit den Kommunisten zugehört, genossen hat, will sie nicht sagen. Sie lehnt es auch ab, die Namen der Mitglieder des Zentralausschusses der kommunistischen Partei anzugeben und bestritt, eine bezahlte Agitatoren zu sein, indem sie behauptet, daß sie aus eigenen Einkünften lebe. Sie ist tatsächlich zu Verhörszwecken nach Ostgalizien und Konzeßpolen gereist, aber sie will nicht angeben, bei wem sie die Krankenwagen von denen sie spricht gehalten hat wahrscheinlich, um nicht die betreffenden Familien polizeilichen Verfolgungen auszuliefern. Der weitere Verhör der Angeklagten wird auf Sonnabend, den 25. November verlagert.

### Danziger Frühstunde vom 25. November.

Die polnische Mark in Danzig ..... 45

Der Dollar in Danzig ..... 7350

Tendenz: ungeläutert.

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Dunder, Berlin.

## Sidi Marik.

Roman von S. vom Bogelsberg.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die jungen Mädchen liebten ihn ganz offensichtlich, und wenn er auch die älteren Semester, die sich zugänglicher zeigten, mit aller gebührenden Achtung behandelte, so war ihm diese seine Unterwerfung doch fatal. Er war kein Freund der Frauen in des Wortes hiesiger Bedeutung, aber er sah gern ein hübsches Gesicht. Und gerade hier fanden sich ausgesuchte Schönheiten in Fülle. Aber schließlich schien auch hier die starke Rinde zu brechen. Er spielte mit den Kindern, machte ihnen Spielzeug, schenkte ihnen Leckereien. Sie vergötterten ihn bald, den lieben langen Tag hatte er den Schwarm an sich hängen oder vielmehr an seinem Burnus. Das öfnete ihm die Herzen der zugehörigen Mütter, und eines Abends hielt es Fatme, Said Ibrahim's einzige und rechtmäßige Gattin, für angebracht, mit ihm auf offener Beltgasse zu plaudern. Damit war er gesellschaftsfähig geworden, es war gewissermaßen eine Ehrlichmachung vor verammelter Gemeinde, und so wurde ganz besonders unterstrichen dadurch, daß sie eben von Fatme ausging. Denn unter den schönen Frauen der Beni Humajun war Fatme die schönste. Es ging so eine Art Helbengeleit unter dem Stamm über die Art, wie Said Ibrahim sein Weib errungen hatte. Und es war Holger Mark schon oft aufgefallen, daß der Scheichs Sohn seine Gattin mit vollendeter Mütterlichkeit behandelte. Sie war Herrin im Haus, ohne nach läppischer Troubadourart angeheimelt zu werden, sie war Hausfrau, aber kein Lasttier. Daher mochte es kommen, daß sie, trotzdem sie die erste Jugend hinter sich hatte, immer noch die Schönste im Gezelt war. Aber auf wie lange noch? Denn neben ihr wuchs ihre Tochter Zel heran, der Stolz der Beni Humajun, der Stolz des großväterlichen Scheichs und der Stolz Said Ibrahim's. Doppelt gern gesehen, weil sie noch einen um zehn Jahre jüngeren Bruder hatte.

Wo Holger Mark war, da war auch Zel. Das schwarzhaarige Mädchen war von fast weißer Hautfarbe, nicht dunkler als etwa eine Andalusierin, aber mit einem leichten, feinen Rot auf den Wangen, das dem Gesicht einen geradezu bezaubernden Reiz gab. Das Haar flatterte wild und blauschwarz über den Rücken und ringelte sich lockend und verwegen um die nicht allzu hohe Stirn. „Gott ist allmächtig und barmherzig“ hatte einmal Scheich Mohammed gesagt, „aber Zel ist die Schönste der ganzen Wüste. Die Gazelle muß weinen vor Reiz, wenn sie ihre Augen sieht, und der Samum muß sich legen vor ihrem Lachen. Die schlante Dattel ist krumm gegen ihren Leib und das Eselbein schwarz gegen ihre Zähne.“ Scheich Mohammed war Großvater, er mußte es wissen; und dennoch log er nicht. In dem zwölfsährigen Mädchen steckte ein Engel und ein Satan zugleich. In ihrem schwarzen Baumwollhemdchen, dem einzigen Kleidungsstück, das sie besaß, hockte sie neben Holger Mark und hörte ernsthaft auf seine Worte, und ihre unergründlichen großen, schwarzen Augensternen sahen ihn voll gläubigen Vertrauens an. Ging er wenige Augenblicke später an einem Gebüsch vorbei, dann fauchte ihm eine Handvoll Dattelfrüchte ins Gesicht, und ein laut licherndes Lachen ließ den Unbekannten nicht weit suchen. Im gleichen Augenblick aber flatterte das schwarze Hemdchen schon irgendwo in der Ferne wie ein flüchtiger Schatten. Mark mochte Zel am liebsten von allen Kindern. Auch sie hatte bei aller jugendhemmenden Spelfreudigkeit den unbedingten sicheren Anstand von Vater und Großvater, das unschätzbare Erbe der vornehmen Beduinenfamilien, zu denen sich auch der an Glorien Arme rechnet. Sie nahm keinerlei bevorzugte Stellung als Entlein des Scheichs ein, halgte sich mit den Wohlhabenden und verlor sich mit den Armen. Aber sie war gutmütig bis zum Verstand. Hatte sie Holger Mark einen Streich gespielt und er setzte nachher ernsthaft eine beleidigte Miene auf, so warf sie sich ihm in der nächsten Minute in jammervoller Verzweiflung an den Hals und flüchte um Verzeihung während ihr die wasserhellen Tränen über die runden Wangen rannen. Lachte er dann über den gelungenen Streich, so fauchte sie ihn an wie eine wütende Rabe und

führte eine neue Komödie mit ihm auf. Übrigens hatte Holger Mark diese kleinen Verstellungen bald aufgegeben. Ihm wurde immer so eigen, wenn ihm die dunkel leuchtenden, wunderbaren Augen des Mädchens unter den langen Wimpern hervor anleuchten. Dieses hingebungsvolle Flehen um Verzeihung, die überquellende, alles hinter sich lassende Bärtlichkeit und dann das andere Selbst, das fast aussah, wie ein in den tiefsten Tiefen lodender Vulkan. Zel war noch ein Kind. Aber er konnte es nicht leugnen, daß ein schwerer und süßer Zauber von ihr ausging.

Bald nach seiner sozusagen offiziellen Aufnahme zog ein Trupp der Beni Humajun nach Süden, um die Braut eines angeheirateten Stammesgenossen abzuholen. Die Stimmung im Zelt war ausnahmsweise einmal durchaus friedlich, und der Zug ging ziemlich weit, fast bis an die Grenzen von Jassan. Da ging es nun Holger Mark wie einem alten Soldatengaul, der das Angriffssignal hört: er hatte wieder Wanderlust gewittert, und daraus wurde eine unbezähmbare Wanderlust. Sie trafen mit einer Händlerkarawane zusammen, die bis nach Tiberias hinein wollte. Die Art des Unternehmens war Holger Mark nicht sympathisch, denn sein Vater, ein alter Araber, hatte nichts mehr und nichts weniger vor, als den Sklavenhandel. Dennoch schloß sich ihm Holger Mark an und lernte auf diese Art eine der furchtbarsten Geheimnisse Afrikas kennen, der aber infolgedessen bald die Schwundkraft genommen wurde, als der ehrenwerte Kenner des Propheten bei einem Nachtgefecht fiel und die ganze Karawane auseinanderlief. Holger Mark hatte sich in den paar Monaten seines Aufenthalts unter den Beni Humajun einen ziemlichsten Fonds von Gemütsruhe angeeignet, sonst wäre er unter den ohnehin schon umherziehenden verloren gewesen. So nahm er Flinten und Revolver des gefallenen Arabers an sich, verteilte an die geschundenen Menschen einen Teil der mitgeführten Waren, hielt die Verbleibenden mit dem Gewehr in Schach und sah sich so plötzlich ohne Notar und Gericht in ein Erbeil eingeeigt, das zwar seiner Herkunft nach nicht besonders reinlich war, unter solchen Umständen aber auch nicht zugrunde gehen durfte.

(Fortsetzung folgt.)







Die Geburt eines gesunden Knaben [4157]  
zeigen an  
Willi Schönberg u. Frau  
geb. Zweiger.  
Grzybno, 20. November 1922.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus.  
Frau Erna May,  
geb. Doering.  
Poznań, 25. November 1922. [4150]

## Der Evangel. Volkskalender für 1923

herausgegeben von der Diakonissen-Anstalt in Posen. Ist erschienen, und mit Karteiverzeichnis und Wandkalender zum Preise von 300 Mr. bei den Verkaufsstellen oder beim Diakonissenhaus, Poznań Grunwaldzka 49, zu haben. [4112]

## Rittergut

oder Gut von 500 Morgen ab in der ehemaligen Provinz Posen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter C. N. 4080 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.  
Vermittler verboten.

## 5—10 Millionen Mark,

als Sicherheitshypothek auf ein Haus mit neuzeitlich eingerichteten Laden zur Erweiterung des darin geführten gutgehenden Manufakturwarengeschäftes

gesucht.

Offerten unt. 4129 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

## Brillanten Platin, Gold und Silber

kauft

W. Reuk, Juwelier

ul. 27. Grudnia 6. [431]

## Kaufe

## Pianinos

und zahle die höchsten Preise.

Offerten „Hotel Monopol“.

## Teile zu

## Feldbahnen,

wie: Radfähe, Städer, Lager usw.

jämlicher Systeme, liefert

Raszewski i Kruska,

Fabryka maszyn rolniczych,  
Poznań, ul. Przemysłowa 26.

Reparaturen jämlicher Maschinen.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat Dezember 1922

Name .....

Wohnort .....

Postamt .....

Strasse .....



Gegr. 1876. W. Garbary 33. Tel. 8299.

## Möbeltransporte

mit und ohne Umladung nach Deutschland und innerhalb Polens.

Spedition. Lagerung.

Geldschrank und Klaviertransporte.

Verleihen von Flügel- und Klavierkisten.

## BERSON

Gummiabsatz

und  
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk  
dauerhaft  
und  
elegant



Berson-Kauczuk  
(Sp. z ogr. odp.)  
Centrala: Kraków, Straszewskiego 2.

## „RAWA“, T. z o. o.

daw. Rudolf Rabe, Bydgoszcz,  
Sniadeckich 19

Telephon 121

liefert prompt aus erster Hand alle Gattungen bester

## oberschles. Steintohlen

in jeder Menge zu günstigen Tagespreisen. [9185]

## Brunnenbohrungen

jeder Weite und Tiefe, speziell für Branereien, Stärkefabriken, Brennerien, Molkereien und Guthöfe.



Wasserleitungen,

Pumpen

zum Hand-, Güpel- und Nemenantrieb.

Versuchsbohrungen

nach Mineralien. [437]

J. Kopezyński Sp.

Poznań, ul. Lazarska 30,

Telephon 6042. — Gründungsjahr 1893

Brunnenbohrungs- u. Pumpenfabrik

Filiale in Bydgoszcz, ul. Białostocka 11.

Al. 29. 9. 4 1/2 Schw.  
Kaffeestl., 7 1/2 L. Brühl.  
Abschiedst. [4158]

## Heirat!

Gebildeter Landwirt, Sohn  
achtbarer Eltern 29 J. alt,  
eogl. musikalisch, forche Er-  
scheinung wünscht zw. spät.

## Heirat,

mit jungen Damen in Brief-  
wechsel zu treten. Anträge mit  
Bild u. B. 3. 4152  
a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene zahl-  
ungsfähige Käufer suchen  
wir Güter, Landwirt-  
schaften, Ziegeleien,  
Fabriken, Geschäfts-  
und Hausgrundstücke  
sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.  
Handelsfirma, Zentrale  
Poznań, Jezycze,  
ul. Pair. Jackowskiego 35

## Lastautos

nur erstklassige Fabrikate in  
einwandfreiem Zustande auf  
Vollreifen offeriert billigst

„Brzeskiauto“  
Tow. Akc.

Poznań, Skarbowa 20.  
Gegr. 1894. Tel. 4.21, 3417.

## Spielplan des Großen Theaters.

Sonabend, den 25. 11., abends 8 Uhr: Symphonisches Konzert. Halbe Preise.  
Sonntag, den 26. 11., nachm. 3 Uhr: „Tosca“, Oper von Puccini.  
Sonntag, den 26. 11., abends 7 1/2 Uhr: „Konrad Wallenrod“, Oper von Zelenka.  
Dienstag, den 28. 11., abends 7 1/2 Uhr: „Die Jüdin“, Oper von Halevy.  
Mittwoch, den 29. 11., abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“, Oper von Bizet. Gastspiel J. Rachoweska.  
Freitag, den 1. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Mastenball“, Oper von Verdi.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejrowski, ulica Fredry 1.

## Evangelisches Vereinshaus.

Donnerstag, den 30. November 1922

## Władysław Burkath

der berühmte Komponist und Pianist.  
Im Programm: eigene Kompositionen und Werke von Chopin, Schubert, Schumann, Beethoven, Liszt und Rózycki.

Kartenvorverkauf: in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol.)

## Tanzschule Ilse Berger.

Der fortgeschrittene Kursus beginnt Dienstag, den 28. November, abends 9 Uhr im „Café 27. Grudnia“. Anmeldungen dajelbst. [4147]

## Ein Arbeitsnachweis

für alle Handwerksberufe, Lehrlings und Lehrstellen, Vermittlung sowie ein

Nachweis zur Unterbringung von Lehrlingen in Pensionen

befindet sich in der

## Herberge zur Heimat in Poznań

Vermittlungsstelle des Posener Handwerker-Vereins ul. Stosna (an der Universität).

## GELEGENHEITSKÄUFE!!

14/40 Orig. Fiat 8-sitz., fabrikneu. 8/25 Presto 8-sitz.  
10/30 Opel 8-sitz., fabrikneu. 8/22 Adler 4-sitz.  
in erstklass. Ausstattung. Brzeskiauto Akt.  
hat sehr günstig abzug. Ges.  
Poznań, Skarbowa 20. Tel. 3417 u. 4121.

Eigene Fabrik für Luxus-Karosserie

## Trockenes

## Brennholz,

einige tausend Rm., in größeren und kleineren  
Posten zu sofortigen Lieferung hat abzugeben  
H. Böwisch, Poznań, Zwierzyniecka 27. Tel. 5080

## Deutsches Fabrikat!

## Schreibkontroll-Kassen Sicherheitsladen-Kassen.

Wiederverkäufer oder tüchtige Generalvertreter gesucht.  
Bayerische Kontrollkassen-Industrie,  
München 2 S. O.

Fischotterfelle bis 180 000

Baumwaddenfelle b. 180 000

Fuchsfelle . . bis 80 000

Hasenfelle . . bis 4 000

Raninfelle . . . . . Pfd. bis 3 600

Rohschwanzhaare, Pfd. bis 4 800

Kaufe alle Sorten Felle zu höchsten Tagespreisen.

Poznań, Zellgeichst. Sw. Marcin 34.

## Jedes Quantum gebrauchtes

## Drahtgeflecht

wird an kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an M. Kukus, Rabowice p. Swarzędz.

## Kaufe jeden Posten

## Hasen, Bienenhonig, Mohn, Nüsse,

Pflaumenmus, Erbjen und weiße Bohnen. [4146]

Gefl. Offerten an

L. Szlapczyński,

Poznań, Kraszewskiego 7.

Telephon 1866.

## Klee, Geradella, Erbjen

kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen  
Emil Blum, Opalenica. — Tel. 33. [4110]



## Ein Lebensfundament.

Totenfest stellt uns an Gräber und vom Grab aus schauen wir über abgeschlossene Lebensgänge, über vollendete Lebenswerke hin. Wir gedenken unserer Toten — und unseres eigenen Sterbens. Denn Totenfest ist eine Predigt Gottes an die Lebenden von vergänglichem und von ewig bleibendem Gut.

Was ist doch ein Menschenleben! und wenn es 70 und 80 Jahre währt, es ist schnell dahin, als flögen wir davon, und seine Spur ist bald verweht auf Erden. Und doch kann auch ein grünes Menschenleben seinen Ewigkeitswert und seinen Ewigkeitsgehalt haben. Es kommt nur darauf an, ob es auf ewigem Grunde ruht. Jesus hat am Schluß der Bergpredigt von zwei Baumeistern geredet: der eine baut sein Haus auf Flugsand, der andere auf gewachsenen Felsboden. Jenes wird schnell von Fluten unterpült, vom Sturm umgeblasen, dieses hält den Wellen stand. Und Jesus empfiehlt den klugen Baumeister jedem, der seine Rede hört und tut. Sein Wort ist Grund unseres Lebens — und weil er seines Wortes Inhalt ist, er selbst, außer dem kein anderer Grund gelegt werden kann.

Heute mahnt uns das Gedächtnis der Toten an unser eigenes Lebenswerk. Auch uns wird einmal die Stunde schlagen — wird, was wir gebaut haben, vor Gott bestehen können? Unser Leben ist ein tägliches Bauen, jeder Tag ein Stein, den wir aufsetzen. Vielleicht bauen wir stolze Paläste, ragende Türme, kostbare Kathedralen, vielleicht erreichen wir Großes, schaffen wir Kraftvolles, leisten wir Nützliches in unserem Leben, aber hat es einen Wert, wenn es auf Flugsand steht? Unser Leben braucht einen tragenden Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. Aber einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus. Bauen wir unser Leben auf diesen Ewigkeitsgrund. Fassen wir es an mit den Ewigkeitskräften, die in Jesu Namen der Welt erschlossen sind, und der Tod kann es nicht zerstören. Was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, überwindet auch den Tod. Menschen, die in Jesus Christus den Grund gefunden haben, auf dem sie stehen, sehen auch dem Tod getroßt ins Auge:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn!

Sterben wir, so sterben wir dem Herrn!

Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

D. Blau-Posen.

## Ein Kranz auf ferne Gräber.

(Worte einer Mutter.)

„Allerseelen ist kürzlich gewesen; „ein Tag im Jahre ist den Toten frei“... Bald feiert man mit dem Scheiden des Kirchenjahres im tiefen Spätherbstbuntel auch das Totenfest. Wie viele sehnsüchtige, zärtliche Muttergedanken ziehen an diesen ersten Festtagen wohl hinaus in die Feindeslande, wo unsere jungen, einst so freudigen, stolzen Söhne nun schon manches Jahr dem Aufbruchsmorgen entgegenkummern!

Seid alle begrüßt, liebe Schwestern im Leide, die Ihr, gleich mir, ein einsames, still harrendes Alter vor Euch habt, seit Euer Zukunftshoffen, Eures Mutterherzens Freude und Trost, im fremden Lande zur Ruhe gebettet ward! Indem ich ein wenig von dem einen geliebten, meinem Sohne erzähle, spreche und erzähle ich von allen den Euren mit!

Aus den Schuljahren, von den Universitäten trönten sie damals im August 1914 zusammen, viele noch Anabenträume in den jungen Augen, viele das helle Lebensjubeln der ersten Semester im Blide, die alle so schnell ins furchtbare Grauen des Krieges schauen lernen sollten. Voll feurigen Eifers haben sie bedingungslos sich eingeseht, oft ein Inanberhaft-rührendes Vorbild für die älteren Mannschaften, wohl oft der Erfahrung noch ermangelnd, Selbstschonung nicht kennend; zu opfern, zu sterben wußten unsere Söhne; freudig verließen ihre jungen, stolzen Lebenshoffnungen als ein Opferbrand für das Vaterland!

Vor mir liegt ein kleines, abgegriffenes Notizbuch; es ist das meines Jüngsten als Quintaner; darin lese ich, von sorgfamer Anabenderhand geschrieben, zwischen andern Reisenotizen einen Vers, der mir schon manches Mal leise im Ohre geklungen und mich getrostet hat:

„Bogen (Tizol), 24. 1. 08.

Grabdenkmal in der katholischen Pfarrkirche.

Inschrift gebietet von Erzherzog Rainer von Österreich,

1783—1853.

Mein Glaube.

Mein Glaube soll nicht wanken.

O tröstlicher Gedanken!

Ich werde durch Sein Aufersteh'n

Gleich Ihm aus meinem Grabe geh'n.

Die Nacht, die mich bedeckt,

Bis mich der Engel wecket,

Ist kurz, dann ruht mein Heiland mich

Dort, wo niemand stirbt, zu sich!“

Damals waren wir um unseres kranken Mannes und Vaters willen aus dem kalten Norden südwärts geflüchtet; aber auch das Tor des Südens, das schöne, jetzt so heiß aufgenüßte Bogen, es lag wie im Winterschlaf; eisiger Wind segte Staubwolken über die Talferbrücke, die Bogen mit Gries, dem Zufluchtsort der Lungentranken, verbindet; staubig, fröstelnd standen die immergrünen Gewächse; die Sonne verbarg sich hinter einem nahen Berge, der einen großen dunklen Schatten in die Stadt hinunterwarf; wir waren frierend in die kalte Kirche getreten, wollten frierend wieder hinaus; wo war unser Junge? Er stand, still und gründlich wie immer, hinter dem Altare, die eben entdeckte Inschrift von des Erzherzogs Grabmal ins Notizbüchlein schreibend. Als wir dann aus dem dunklen Kirchengewölbe traten, da strahlte die Sonne, die den dunklen Schattenberg überleitet hatte, warm und leuchtend auf den Baltharplatz hernieder; auf dem Denkmal des deutschen Minnesängers, hoch oben auf seinem lodigen Haupte, konnte sich eine weisglänzende Laube; dahin war die dunkele, frostige Wintermorgensimmung; leuchtend prangte Bogen unter tiefblauem Himmel! Manchesmal, wenn mich dunkle Todesstrauer, fragende Erbenjahnung umfingen, gedenke ich jenes Bogen Morgens, und wie ein sonnenhelles Grüßen zieht der Vers mir durch die Seele, den mein elfjähriger Junge ahnungslos damals für seine Mutter aufschrieb: „Mein Glaube soll nicht wanken“

Wie schnell ziehen die Jahre dahin, wie jäh reißt das letzte Schuljahr unseres noch Siebzehnjährigen ab; auch er ist von den sehr geliebten Büchern zur Fahne geeilt, weil das Vaterland ruft; wie zieht er nach erfolgter Ausbildung so strahlendfreudig zum ersten Male hinaus, unterwegs die Wartburg und den deutschen Rhein mit den Kameraden fiegend begrüßend, — und wie tiefer hat er bald darauf die Jünglingsaugen zu bliden gelernt, als er mit ehrenvollen Wunden vom Kampfpfad und Lazarett auf kurzen

Urlaub heimkehrt! — Viel Worte zu machen, das war ja wohl nicht die Art der meisten unserer Söhne; auch mein Sohn sprach und erzählte wenig; er holte die Geige, die Bücher für kurze Tage heißungstriebe herbei; er hatte es uns ja aus dem Lazarett geschrieben: „Ich weiß es gewiß: Jedes Millimeter der Bahn der Geschosse bestimmt Gott!“ und: „Ich war bereit, zu sterben.“ — Dann kam die heiße, eifrige Lern- und Ausbildungszeit; der Unteroffizierskursus in Schlesien, der Offizier-Aspirantenkursus. — Du liebes, so vielen eigenartig durch Erinnerungen geweichtes Lager am träumerisch dahinziehenden Wartheffusse, wieviel herrliche Jugend hast du in jenen Sommern gesehen! Wie strömte an all den Sonntagen eine wahre Flut von Eltern und Geschwistern, Palette tragend, zum Posener Bahnhofe, wie ergoß sich diese Flut nach kurzer Bahnfahrt dann als ein langer, dichter Zug durch den Wald, der Pontonbrücke am Warthelager entgegen! Jenseits da erwarteten uns schon unsere geliebten Jungen, eilten uns entgegen, sprangen fröhlich von der Höhe der Paraden herab! überall, überall zogen die beglückten Familiengruppen mit den Eltern ab, lagerten, wanderten im Walde, packten aus, stärkten die Appetitgegneten, erzählten und ließen sich erzählen; wie schnell schwanden die kurzen Stunden, bis es wieder Zeit zur Trennung ward! Wir zogen über die Brücke; unsere Söhne blieben zurück, abschiedswinkend, grüßend, einer neuen Woche fleißiger, trammer Anspannung aller Kräfte froh entgegengehend. Und war es uns nicht doch, wenn wir uns dem Hohlweg zuwandten, sie noch einmal am dämmernen Flußufer vor den dunklen Riefen mit den bliden umfänglich, als ließen wir sie am Ufer des Eith zurück? —

Der Sommer schwand; in trammer Arbeit und Bucht ausgebildet, sollten wieder an 270 frische, junge Offiziere einem fernen Kriegsschauplatz zugeführt werden. In wenigen Tagen hatten sie, durch Posen laufend, ja rennend, sich ihre Feldausrüstung besorgt; in allen Läden traf man auf die frohen, jungen Gesichter; und hatte mal der eine von ihnen im Eifer dort im Geschäft ein eben gekauftes Ledertopel vergessen, so kam ihm wohl das freundliche Ladenfräulein nachgeleitet, suchte und fand ihn schließlich ohne Namen mit der Anmerkung „es war der junge Herr mit den blauen Augen“.

An einem dunklen Herbstabend, am Tage vor dem Ausrücken, sammelten sie sich dann alle zur letzten Fahrt ins Warthelager. Vorhalle, Bahnsteig, alles voll strahlender, blutjunger, glückseliger Leutnantsjungen! Niemand wußte, wohin es ginge? Dem einen, der von auswärts von den Eltern kam, war der Koffer nicht mitgereist, er rief: „Dann zieh ich ohne Koffer ins Feld, mag er mir nachkommen!“ — Fragende Eltern, schlichterne Geschwister, wie verschwand ihr gegen diese Flut von Lebensfreude, von Siegeshoffnungen! — Gegenwärtige Kritik der Ausrüstung, Austausch kleiner Erfrischungen, einer neuen Zeitung, überall heiteres Lachen, helle Stimmen; die Abteile bald übervoll gestopft. Nun fest sich der Warthelager-Extrazug schon in Bewegung; der eine oder andere, der seine Lieben draußen weiß, drängt sich noch einmal mühsam ans Fenster: „Lebt wohl, behüt Euch Gott!“ — Die freudige Jugend, wieviel von der werden gesund und glücklich heimkehren? Mancher von ihnen hat die Leutnantsuniform nicht eine Woche lang getragen; dann deckte ihn schon die serbische Erde, nach siegreichem Kampfe und Sturm auf Serbiens Königsstadt.

Da faßt meine Hand nach einem kleinen Bächchen unter meinen Andenken; es ist ein „goldenes Ordenskreuz am blauen Bande. Mein Junge hat es mir damals aus Serbien zum Weihnachtsgrüße geschickt durch einen freundlichen polnischen Umlauber, der ihm auch eine neue Ausrüstung mitbringen sollte, denn ihm war in einer Nacht seine Habe und sein lockiges Stirnhaar mitverbrannt, als er mit seinen Kameraden, den tiefen Erschöpfungsschlaf in einem serbischen Häuschen schlief, und das Lagerstroh vom offenen Herdfeuer in Brand geriet; hätte der Posten auf der Dorfstraße nicht gerufen, die sechs jungen Schläfer wären erstickt und verbrannt! — Von dem serbischen, „goldenen“ Orden erzählte Wagnat: „Weil wir selber so hungern mußten, war es verboten, den Gefangenen was abzugeben; aber der Leutnant hat doch heimlich sein Stück Brot durchgebrochen und mit einem serbischen vermundeten Offizier geteilt, der totenbleich und schwach vorbeiwankte, und da hat der Mensch gemeint, ist unserm Leutnant um den Hals gefallen, hat ihn geküßt und seinen Orden abgerissen, und da half alles nichts, unser Leutnant mußte ihn geschenkt nehmen, und da schickt er ihn der Frau Mutter mit“.

Sollen nicht, nach einer lieblichen Sage, alle die kleinen Freundschicksale, die wir, ihrer oft selbst nicht achtend, hier und da ausstellen, einst unsere Begleiter sein auf dem letzten, schweren dunklen Todeswege, wenn alles Irdische sonst zurückbleibt? — Mein Junge, haben keine kleinen Liebestaten, — und wie reich ist unserer Söhne. Kriegesleben an sich stillen, selbst kaum gedachten Opfern des einen für den andern gewesen! — haben sie dir dann die brennende Kopfpunde geküßt, dir dein hartes Lager im Feldlazarett in der Hitze der Todesnot leise umweht? — Sie wollten, mußten alle mit kleinen Gütern, Freundschafsoffern sich gegenseitig das bittere harte Kriegesleben aufhellen; ahnten sie, wie kurz es vielen von ihnen nur beschieden sei? Überall verlohten junge Leben; überall Gräber, Kreuze am Wege, tief hinein, hindurch durchs unwirtliche Feindesland! — Feindesland? — Ach, die armen, gejagten Feinde, die als abgerissene, zerlumpte Gefangenentrupps rückwärts marschierten, Vorstürmenden entgegenkamen! Die Flüchtlingswogen, mit armeliger Habe beladen, stieben, stedengeblieben im grundlosen Schlamm der Wege; das letzte Jüggier, ausgespannt zur Nahrung der hungernden Siegertruppen; auf dem Wagen hodend, trostlos leeren Blickes ins Regendämmern starrend, die Frauen, Kinder, Greise der Verlegten! So boten sich immer die gleichen Bilder dar auf den endlosen Märschen durch öde Dörfer, aus deren Häusern die schwarzen Seuchenzeichen warnend hingen; überall Kälte, Nebel, unentwirrbare Fremde und Vergewaltung ringsum. Durch oder über rauchende Klüfte ging es, auf schmalen Felsenpfaden; Nächte wurden in Gorchpostenlöchern, in ein wenig Maisstroh mit nassen Kleibern durchwacht, oder auch einmal hoch oben, versteigen auf Berggipfeln, viele zusammengebrängt im engen, schmaligen Seenhäuschen, ohne Nahrung, ohne Orientierung, fieberhaft ausbrechend — ob man umzingelt werde. Die todmüden Mannschaften hatten sich draußen im nassen Schneesturm gelagert, — am Morgen war alles weiß verschneit; das war der Aufstagsmorgen 1915. „Aber der liebe Gott half wieder“, so schreibt mein Sohn; die Sonne brach durch, die Leute waren noch imstande, sich wieder aufzurappeln, wir konnten uns orientieren, marschierten ohne eingeschlossen zu werden, vorwärts, — abends hatten wir schon wieder etwas zu essen.“ — Aber hier und da blieb doch einmal einer seuchentranke liegen, der gemeint hatte, mit eisernem Willen allen Schädlichkeiten trogen zu können; lag doch auch unser Sohn einmal fiebernd im Seuchenzugarett am Wege; während die Mäuse an seinen Stiefelspitzen knabberten, unsichtbarer Durst ihn quälte, der Kamerad neben ihm vom vergifteten Brunnen im Hofe trank und abends tot war, fährte er auf seinem Strohball stenographisch ein dramatisches Gespräch nieder, das sein innerstes, tiefes Erleben aus einer andern Seele heraus zeigt; einem treuen Freunde und Gefährten hatte am Tage zuvor ein Geschöß den Fuß zerschmettert, den er sich selbst, um nicht zu verbluten, kurz entschlossen abgeschnitten hatte, — nun läßt in diesem Gespräche mein Sohn die zerstörten Jugendhoffnungen des Andern ergreifend reden; damit half er sich über Fieber, Schmerzen und Hunger hinweg, sprang schneller als der Arzt erlaubte wieder auf, rannte seinem Regiment in zwölftündigem Marsche nach, schrieb nach Hause, „ich habe, Gott sei Dank, kein Geschöß veräußert“, — wer hat nicht ähnliche einfach lafonische Meldungen bekommen von seinem Anaben, der ohne es selbst zu wissen, ein tapferer Held geworden war? — Aber der meine, er nahm noch am Wege vom Serbenfriedhofe eine herbstlich dürre Ranke mit, die reife Samenköpfchen trug, dem Winde ein Spiel; er trug sie mit sich im

Mühenfütter, schickte sie dann im Briefe heim an seine Mutter, ihr eine Freude zu machen; denn er wußte, wie sie alle Blumen liebt; sie fand im nächsten Frühjahr im Heimgartchen ausgefacht worden, und sie blühen alle Jahre wieder, immer zahlreicher, ein leuchtender Blütengruß von einem, der selbst nicht mehr heimkehren sollte.

Nein, die Heimat hat unser Sohn nicht mehr betreten. Wohl trug ihn ein Militärzug im nächsten Jahre noch einmal in mehr als 120 stündiger Fahrt von Südburgarn wieder über deutschen Heimatboden; aber sein Fuß hat die Heimat Erde nicht mehr berührt. Merkwürdig, daß er im Feindeslande überall Freunde gewann, wenn er hinter der Kampflinie hier und da etwas länger im Quartier lag; bald schreibt er von einem sehr hübschen monsieur, dessen französischen Dialekt er zur Not auch versteht, wie der ihm lebhaft und dramatisch seine einstige Gefangenennahme am Tage von Sedan berichtet, jetzt aber sich friedlich der Nacht langweiliger Rapins widmet; bald bejährt er in einem schon in der Feuerzone liegenden zerflossenen Dörfchen ein altes, fanatisches Weiblein, das, anstatt zu fliehen, allein zurückblieb, stundenlang ekstatisch betend vor Heiligenbildern kniet, um Rettung des Vaterlandes flehend, dem er und seine Kameraden gutmütig zu redend von ihren so bekehrten Ebrationen noch alle Tage ein Schöpfchen füllen, das sie gierig verschluckt, um wieder zu beten. — bald leitet ihm der maire eines Dorfes ein französisches Generalstabsoffizier, das er eifrig in freien Stunden studiert, — darin ist freilich die Kriegsschuld von 70—71 auch den Deutschen aufgebürdet, — er hatte sich zum letzten Ferienommer an der Ostsee im Juli 1914 merkwürdigerweise aus der Schulhöflichkeit ein deutsches Werk gleichen, doch anderen Inhalts im Rucksack mitgeschleppt. — Und in einer Nacht, — schon standen neue Truppenverlegungen bevor, da machte er, der ein unbeschreiblich treues, anhängliches Herz in der Brust trug, sich zu einem abenteuerlichen Ausflug auf. Ein lieber Freund aus der Tertia von einst, ein fröhlicher, blonder weipreussischer Pastorsohn, Artillerist, mußte irgendwo nach ausgetauschten Feldpostgrüßen, in der Nähe liegen; wenn nicht jetzt — nach Jahren —, ja man sich vielleicht nie wieder. Also einen kurzen Urlaub erbeten, nachdem der Tag mit aufstrebendem Bau einer Stellung in Feuerlinie hingegangen war: „Ich raufe los durch den Schneematsch ins Dunkel hinein, kam durch ein Dorf mit großem, wunderschönem Soldatenfriedhof, da lag aber bloß eine Batterie von E. Regiment; dann durch ein zweites Dorf, da fand ich ihn wieder nicht; ich lief nun stundenweit nach der falschen Seite, da sagte mir glücklich jemand, wo die Batterie von E. in einem Wäldchen lag, und schließlich fand ich sie denn, über Äder, Laufgräben, Feldbahnen usw. flackernd. Das war die Feuerstellung der Batterie, wo die Leute tief unten in der Erde haften. Da war nun glücklich einer, der wußte, daß E. in einem dritten Dorfe, im Offiziersquartier, wohnte, und da er grade mit einem Feldbahnwagen, mit Pferden bespannt, hinfuhr, nahm er mich mit. Es war eine abenteuerliche, wilde Fahrt unter lauter tiefhängenden Baumzweigen hindurch, mit einer Entgleisung; ich sammelte mich wieder auf, und endlich fand ich E. denn glücklich in E. in einem ganz netten Stübchen... Da haben wir einige Stunden zusammen gefessen, dann hat er mich noch die Hälfte des Weges zurückgeleitet; an jenem Abend arbeiteten die Franzosen, wahrlich aus Ärger über unsere herrlichen Erfolge vor Verdun (Februar 1916) sehr kräftig mit schweren Mörsern; an der Hälfte des Horizonts flogen dauernd Leuchtflugeln auf, und es kachte unablässig wächtig. — Am nächsten Tage, als wir zum Verladen abmarschieren wollten, kam E. noch einmal den ganzen weiten Weg dahergelaufen, er hatte sich Urlaub erbeten und marschierte neben mir die drei Stunden bis zum Bahnhofe A.“... Freunde hatte unser lieber Junge überall. Sogar die eine Quartierwirtin, die eine feingebildete Dame, natürlich aber erbitterte Feindin war, konnte, bezwungen von dem bescheidenen, hübschen Benehmen ihrer beiden jungen Leutnants, den bittenden Augen des unsern nicht widerstehen. Sie hatte ihr Klavier mit dem Schloß verschlossen, es nicht zu öffnen, bevor die Feinde nicht betrieben seien. Nun reichte sie ihm den Klavierschlüssel, daß er aufschließen dürfe, — und nach Jahren, als sie vom Tode des einen ihrer beiden, liebgewordenen jungen Gäste erfahren hat, schreibt sie an seine Mutter, zwar temperamentvoll, aber erfüllt gegen die Nation „Guillaumes“, aber unserem Sohne fast mütterlich zugetan. „Sie läßt ihn in dem langen Briefe selbst reden, und es sind, in anderer Sprache, so ganz seine Worte, es ist so ganz die ernst-fröhliche, in sich gesammelte Art unseres Jungen, daß wir staunen, wie diese „Feindin“ ihn beobachtet, nach Jahren noch treu in der Erinnerung hat! Dann schildert sie noch das letzte Ausrücken: „Le jour de son départ, il était midi et il était au piano. Son ordonnance l'avait appelé plusieurs fois pour le repas. Il jouait et chantait. A peine a-t-il eu le temps de manger un peu, qu'un ordre le obligea à partir immédiatement. En nous disant adieu, comme je parlais qu'ils reviendraient peut-être une troisième fois à T., le Lt. K., dans un rire généreux, a répondu: „Peut-être, nous le voudrions beaucoup!“ Mais votre fils, il a ajouté: „Je ne crois pas, nous allons aujourd'hui peut-être vers notre tombeau.“ Avait-il le pressentiment du malheur qui l'attendait?“

Nein, er kehrte nicht mehr wieder in das friedliche Städtchen Nordfrankreichs; mehr südwärts ging jetzt der Marsch, der heiß umfrittenen Feste zu, die so unsäglich, vergebene Opfer gekostet hat. In dreiwöchigem, furchtbarem Ausharren auf blutgetränktem Berge im Argonnenwalde schmolz die tapfere Division zusammen; auch unser Sohn fühlte ahnend die Fittiche des Todesengels sein Haupt umrauschen; nur dem Tagebuche vertraut er es an. Die Lieben daheim erhalten von kurzer, fieberiger Nacht hinter der Feindlinie lächelnde Grüße mit eingeleiteten Mailglocken, die hier und da im Todeswalde noch blühen. Am Sonntag verschüttet, halb erstarrt wieder ausgegraben, geht er Montag wieder nach vorn. Die letzte Zeile im zurückgelassenen Notizbuch lautet: Wenn diese Tage vorüber sein werden, dann heißt es für uns, so oder so: „Der Strich ist zerissen, der Vogel ist los“, und mit einem Scherz heitert er, wie sein treuer Kamerad uns später berichtet, nach der letzten schweren Nacht noch die Todmaten auf, indem er sich zum Vormarsch an die Spitze seines Juges stellt. — Er ist auf dem Vorreichem Vormarsch gefallen, indem er, hochaufgerichtet, im Granatenhagel nach Vermundeten, die er nie im Stiche ließ, Ausschau hielt. So liegen auch ihn seine Leute nicht im Stich; durch mildes Feuer trugen sie ihn, selbst unberührt, aus dem Geschößbereich, aber sein junges Leben war nicht zu retten. Im heissem, fieberhagigem Todesringen löste sich die reine Seele still und ohne ein Wort der Klage von allen leuchtenden Erdenhoffnungen, allem ungekosteten Erdenglücke, aller zärtlichen Eltern- und Schwesterliebe los. — Die Wellen der Maas ziehen nahe seiner Ruhestätte vorüber und singen ihm ein Schummerlied, sieben Lindenbäume rauschen ihm Heimatfang.

Wenn der Sommer kommt, dann öffnen sich in unserem Gärten viele, viele rosarot leuchtende schön gezeichnete Windenblüten; sie tragen die Farbe der Liebe, die sie einst uns als Kreuz gesandt wie sie zum ersten Male zu blühen anfangen, da schlossen sich gerade die geliebten Augen im fernen Lande. Nun flattern, wehen winken die grünen Ranken alle Sommer hoch hinauf im Garten an unserem Hause. Die Blüten öffnen sich im ersten Morgenjonnemorgen, schließen sich aber nach wunderlicher Entfaltung stets im heißen Mittagsstille, ein Bild der so frühe dahingerafften Jugend, wie der Psalmist es zeichnet: „Das da frühe blühet, und bald weilt wird, und des Abends abgehauen wird, und verborret!“

Über alle diese jungen Leben, so frühe zur Blüte gelangt, so schnell in heißer Prüfungszeit gereift, so jäh geendet, sie sind eingekammelt von ihres Meisters Hand. Seid begrüßt, Ihr Todgetreten in fremder Erde! „Mein Glaube soll nicht wanken.“ O tröstlicher Gedanken!



# Sokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 25. November.

## Das Los der deutschen Militärpensionäre im ehem. preussischen Teilgebiet.

In der letzten Sonntagsausgabe (Nr. 263) beleuchtete eine Zuschrift unter der Überschrift „Der Lage der Staatspensionäre in Polen“ die Angelegenheit der fürchterlichen Teuerung unerträgliche Lage der Ruhegehalts-, Witwen- und Waisengeldempfänger. Eine Zuschrift eines alten höheren deutschen Militärbeamten, der von seinem Optionsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, beleuchtet uns darüber, daß sein Los und das seiner Schicksalsgenossen noch erheblich trauriger ist, indem sie nämlich vom polnischen Staat überhaupt noch keine Zulage zu ihrer ehemaligen deutschen Pension erhalten, weder einen Saluta- ausgleich noch eine Teuerungszulage, also überhaupt nur einige hundert Mark monatlich, mit der Begründung des Wojewoden, daß das Gesetz vom 28. 7. 21 sich nur auf Zivilbeamte beziehe, auf Militärbeamte aber nicht zutrefte. Wes- halb diese Beamtenkategorie ausgelassen wird, und wann sie auf eine Gleichstellung mit den Zivilbeamten zu rechnen hat, ist nicht klar. Wo bleibt denn unter diesen Umständen die im § 96 der Verfassung des polnischen Staates zugesicherte Gleichstellung aller Staatsbürger, wenn ein Gesetz erlassen wird, das einen Teil der früheren Beamten von der so notwendigen Pensionsregulierung direkt ausschließt? Das mindeste was aus Gründen der Gerech- tigkeit gefordert werden müßte, ist eine schelmige Ausdehnung der Gesetzgebung auch auf die Militärpensionäre selbstverständlich mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Oktober 1921. Man wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, als ob es sich um die dringend erforderliche Wiedergutmachung eines Unrechts gegen diese alten ausgedienten Beamten handelt.

## Vorsicht vor jugendlichen Spitzbuben!

Vor einiger Zeit wiesen wir auf die jugendlichen Diebesherden hin, die auf den Zufußstraßen zum Güterbahnhofe eine sehr reiche Tätigkeit entwickeln, indem sie die beladenen Güter- transportwagen um einen nicht unerheblichen Teil ihrer Ladung erleichtern, als da sind Kohlen, Torf, Holz, Früchte, Kartoffeln u. m. Nachdem ihnen unsere Polizei eine gesteigerte Aufmerk- samkeit zugewendet hat, die ihnen die Belästigung etwas erschwer- ten, haben sie ihr Tätigkeitssfeld offenbar anderswohin verlegt. Man sieht jetzt diese Dummel, darunter Knirps, die schon erst das schulpflichtige Alter erreicht haben, sich immer auf den Straßen in der Nähe der Fußwege von Kohlenkleinhändlern aufhalten. Sobald sich der Kutscher in ein Haus begibt, um die heute so kostbaren Kohlen (der Str. bis 5000 M.) auszurufen, stürzt sich die Diebesherde sofort auf die gefüllten Kohlenkörbe und nimmt daraus Kohlen in großen Mengen, die dann in Hausfluren oder an Straßenecken in die eigens mitgebrachten Säcke gesteckt werden. Am Mittwoch beobachtete der Schreiber dieser Zeilen zwei 8-jährige Bengel an der Ecke des Jagarmarktes, die von einem in der Glogauer Straße haltenden Fuhrwerk je ein Kohlenstück im Gewicht von 15 Pfund gestohlen hatten und zunächst das Weite suchten. Nach wenigen Minuten schon kehrten sie, in der An- nahme, daß die Luft wieder rein sei, zurück und begannen eine erneute Plünderung der Kohlenkörbe. Sie lassen sich bei dieser erschrecklichen Tätigkeit durch niemand stören, haben für vorüber- gehende Erwischungen höchstens ein freches Wort. Und der Kutscher! Ja, manchmal hat es den Anschein, als ob es sich um die eigenen Kinder dieser Leute handelt. Denn noch niemals habe ich, obgleich mir diese Kohlenplünderungen gar keine seltenen Vorgänge sind, beobachtet, daß ein Kutscher durch Anwendung seiner Peitsche diesen jugendlichen Spitzbuben die Scheu vor fremdem Eigentum einmal etwas deutlich beigebracht hätte. Der Kohlenkäufer muß es eben tragen, daß das Pensionsgewicht des Kohlenkörbes um 20 bis 25 Pfund vermindert wird. Hier wäre aber ein energisches Ein- greifen der Polizeiorgane am Platze, wenn nicht der Krebsgeschaden des Heranwachsenden jugendlichen Spitzbuben zu alten Verbrechern immer weiter um sich greifen soll. Sagt doch ein altes Sprichwort mit Recht: „Jung gewohnt, alt getan.“

## Zur deutschen Altershilfe.

In erfreulicher Weise mehren sich die Gaben, die dem Deutschen Wohlfahrtsamt für die darbenenden Alten zur Verfügung gestellt werden. Besonders rühmlich sind diesmal die Gaben auf dem Bande, die Besitzer einer mehr oder minder großen eigenen Scholle, die es sich angelegen sein lassen, der Not der Stammesgenossen Abhilfe zu schaffen.

## Musik und Theater.

Das erste Sinfonieorchester unter der Leitung des neuen Operndirektors fand am Sonnabend, dem 18. November, statt. Es brachte an Orchesterinstrumenten Mozarts Overtüre zur „Zauberflöte“ und Beethovens Eroica. Dazwischen stand das Cellokonzert von Anton Dvorak. Die Leistung des Orchesters war offenbar die Frucht sorgfältiger Vorbereitung und wurde gekenn- zeichnet durch die liebevolle Herausarbeitung der Einzelzüge, die einen der Hauptvorteile der Dirigenten des Herrn Stermich bildet, und eine sehr anerkennenswerte Sorgfalt und Gewissen- haftigkeit in allem Technischen. Demgegenüber freilich kann nicht verschwiegen werden, daß die große Linie und die zwingende Wärme der Unmittelbarkeit fehlte. Was das Stimmensemble in der Wie- dergabe der Overtüre Mozarts zu spüren, so noch mehr in der Durchführung der Sinfonie Beethovens, der gerade das fehlte, was ihre eigentliche Wesensart ausmacht: die heldische Größe, die zwingende Erhabenheit. Befremden mußten stellenweise die Zeit- maßge. Die vom Dirigenten offenbar bevorzugten schnellen Tempi schienen nicht überall am Platze zu sein. Im allgemeinen hinter- ließ der Abend den Eindruck, daß die Hauptstärke des vortref- flichen Opernensembles nicht auf dem Gebiet der Konzertmusik liegt, und daß er zu Verdi, Gounod und Puccini doch eine erheblich engere persönliche Fühlung hat als zu Mozart und Beethoven. — Herr Dvorakowski spielte Dvoraks Cellokonzert, vom Orchester vortrefflich begleitet, langsam und mit starker Empfindung.

Was Herr Stermich als Opernleiter bedeutet, bewies er wieder wenige Tage später, als er der ersten heiligen Aufführung von Galahads „Jüdin“ zu einem starken Erfolg verhalf. Die „Jüdin“ ist eine Charakteroper, eine Oper, bei deren Anhören sich unser Interesse ganz und gar auf einer einzigen Person sammelt, deren Gesicht so sehr den eigentlichen dramatischen Inhalt offen- baret, daß die anderen Gestalten der Oper sämtlich als Nebenrollen er- scheinen, — also eine Oper etwa des Schlages wie Marjanna, „Gans Geilung“, Wagners „Rienzi“, Puccinis „Ma- dame Butterfly“. Aber diese Hauptgestalt ist in Galahads Oper nicht die, die der Oper den Namen gab, es ist vielmehr der Vater der „Jüdin“, der jüdische Goldschmied Eleazar, ein zweiter Schloß. Von der Vorbereitung dieser Gestalt hängt naturgemäß der Erfolg einer Aufführung der „Jüdin“ zum guten Teil ab. Das Posener Große Theater ist in der glücklichen Lage, die Rolle des Eleazar beinahe ideal besetzen zu können, da es Herrn Boliński hat. Herr Boliński, der bisher noch in keiner Rolle entfaltete hat, hat diesmal die Erwartungen, die man in ihn setzen durfte, weit über- troffen. In Auftreten und Spiel eine würdige Patriarchengestalt, gab er als Sängers sowie an Klangschönheit, Wärme des Ausdrucks

Herzlich dankend erwähnen wir hier die edle Spende des Herrn B. Boliński, der einen Wagon Kartoffeln und einen Wagon Torf an das Deutsche Wohlfahrtsamt lieferte. Diese Gaben sind hauptsächlich den Alten und Altenheimen unserer Stadt zugute gekommen, deren Einsparungen dem hochherzigen Spender reichen Dank wissen. Ferner hat Frau v. Treslow-Radoszewski im Kreis- bauernverein Morawo eine Sammlung für die Deutsche Altershilfe in die Wege geleitet, die 57000 M. erbrachte. Auch diese Gaben werden dazu beitragen, die stetig wachsende Not lindern zu helfen. — Aber wir müssen es immer wieder betonen, daß die vorhandenen Gaben noch lange nicht ausreichen, um unsere Alten wirksam zu unterstützen. Größere Beträge müssen bereit gestellt werden. Holz- material und Kartoffelvorräte für den Winter müssen beschafft werden. Jeder, der nur irgend dazu in der Lage ist, trage dazu bei.

Der Dichter Richard Dehmel sagte einmal: „Ein bißchen Güte von Mensch zu Mensch ist mehr wert als alle Liebe zur Menschheit.“

Machen wir einmal Ernst mit unserer Güte unseren Mitmenschen gegenüber! Deutsches Wohlfahrtsamt, Posen.

## Vorbereitungen für die nächstjährige Posener Messe

Das Messeamt der Stadt Posen hat in der vergangenen Woche mit der Abendung von Einladungen, Prospekten und Melabelarten zur 3. Posener Messe, die vom 29. April bis zum 5. Mai 1923 stattfinden wird, begonnen. Die Bedingungen der 3. Posener Messe, die auf denen der 2. Posener Messe ruhen, seien im folgenden wiedergegeben:

Jeder polnische Staatsbürger und Bürger des Frei- staates Danzig, der innerhalb der Posen Grenzen Polens ein Unternehmen hat, kann sich an der Ausstellung bei der 3. Posener Messe beteiligen. Auslandsfirmen können ausstellen, wenn sie durch einen Kaufmann vertreten sind, der polnischer Staats- bürger ist. Die Ausstellungsbedingungen der 3. Posener Messe weichen von den Bedingungen der 2. Posener Messe insofern ab, als nicht mehr die Möglichkeit besteht, unter freiem Himmel, aber unter einem Dach auszustellen. Es sind nur Stände in ge- schlossenen Räumen oder unter freiem Himmel vorgesehen. Der kleinste Stand ist auf 3 Quadratmeter festgesetzt worden. Die Ausstellungsgebühren betragen 10000 M. für jedes Quadrat- meter in geschlossenen Räumen, 1500 M. für jedes Quadratmeter unter freiem Himmel. Das Posener Messeamt rechnet auf un- gefähr 2000 Aussteller.

# Einlösungssstelle für die Zinsheine der Reichs- und preussischen Staatsanleihen. Es hat sich erforderlich erwiesen, in Posen eine amtliche Einlösungssstelle für die Zinsheine der Reichs- und preussischen Staatsanleihen zu schaffen. Als Einlösungssstelle ist nunmehr die Zweigstelle der Diskontogesellschaft in Posen bestellt worden.

X Von der Postparafasse. Die Ein- und Auszahlungen der Postparafasse finden vom Montag, 27. d. Mts. ab in dem neuen Postgebäude an der ul. Dabrowskiego 6 (fr. Str. Berliner Str.) im ersten Stock in den Geschäftsräumen statt.

X Die evangelische Kreisynode des Kirchenkreises Posen I findet am Montag, dem 27. November, von vormittags 9 Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Auf der Tages- ordnung steht außer den üblichen Verhandlungsgegenständen u. a. die Vorträge des Konfistoriums: „Welche erhöhten Anforderungen sind in der gegenwärtigen Notzeit an die Tätigkeit unserer Kirchen- ältesten zu stellen, besonders in den verarmten Gemeinden?“

X Erlebigte evangelische Pfarrstelle. Die evangelische Pfarr- stelle in Mikołowo, Diözese Bismarck, ist durch Vererbung ihres bisherigen Inhabers erledigt und alsbald neu zu besetzen. Bewerbungen sind binnen 2 Wochen dem Konfistorium einzureichen.

X Die morgige Totenfestkollekte in den evangelischen Kirchen in Posen und Vorstädten ist für das Posener Diakonissen- haus bestimmt. Hierzu macht der Pastor Sarowj in den von ihm herausgegebenen „Blättern aus dem Posener Diakonissen- hause“ folgende beachtenswerte Angaben:

„Wir freuen uns dessen, daß nun wieder unseres Wertes in den Kirchen gedacht wird, und wir bitten um recht reichliche Spen- den. Denn die Teuerung wächst. Bis Anfang Oktober haben wir in diesem Jahre bereits 103 Millionen Mark ver- zehren müssen. Die Wintermonate werden an unsere Kasse sehr hohe Anforderungen stellen. Brauchen wir doch alle 4 bis 5 Tage für eine Million Heizmaterial! Viele, die uns anvertraut sind, können bei weitem nicht das bezahlen, was ihr Unterhalt kostet. Da bitten wir die Gemeinden: Gedenket unseres Wertes in opferwilliger Liebe!“

# Vorsicht für Eisenbahnreisende! Nach polnischen Blät- tern haben die Eisenbahnbehörden — wegen Teuerung des Glasmaterials — Instruktoren erhalten, für zerfallene Scheiben von den schuldigen Passagieren 9000 M. für eine große Scheibe im Eisenrahmen bzw. 5000 M. für eine gewöhnliche Scheibe, ohne

und Feinheit der musikalischen Charakteristik, daß sein Eleazar eine geradezu vorbildliche Leistung genannt werden darf. Und es ist vielleicht der beste Beweis für das außerordentliche Können dieses Sängers, wenn die Kritik, um ihrem Amt ganz gerecht zu werden, hervorheben muß, daß ihm im Laufe des Abends ein Ton nicht ganz gelang. Neben Herrn Boliński's Eleazar sind als gefanglich und schaupielerisch tüchtige Leistungen in erster Linie zu nennen die Rollen des Hrn. Jankowski und der Kardinal Brogni des Herrn Tarnowski. In kleineren Rollen wirkten mit Hrn. Wachnowicz und der Herren Proski, Malawski und Wachalewski. Die Ausführung des Orchesterparts und der Chöre (musikalische Leitung: Herr Stermich) und die Lebendig- keit des Zusammenspiels zeigten von eindringlicher und gewissen- hafter Vorbereitung der Oper. Kleine Unebenheiten der Erst- aufführung werden vermutlich in den Wiederholungen ausge- glichen werden. Auch daß die Oben freudig ihre eigenen Wege spazieren geht, wie das am Mittwoch im vierten Akt geschah, wird voraussichtlich bei späteren Aufführungen vermieden werden können. Dekorationskunst (Herr Jarocki) und Spielleitung (Herr Tarnowski) hatten für schöne Bilder und eindrucksvollen Verlauf der Bühnenvorgänge gesorgt. Hervorhebenswert ist der Blick auf Konstanz im ersten Aufzuge und das Gemach im Hause Eleazars im zweiten Akt. Die Darstellung der abendlichen Passafestfeier wirkte würdig und feierlich. Mit der stummen Rolle des Kaisers Sigismund könnte vielleicht ein anderer Statist be- traut werden. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß der Kaiser gar so ungeschickt puppenhaft erscheint. — Das Ballett ist in der hiesigen Aufführung gestrichen, was sicherlich zu bedauern ist, da die Aufführung auch ohne dies dreieinhalb Stunden dauert. — Das Große Theater hat mit der Einföhrung der „Jüdin“ seinen Spielplan um eine zugkräftige und wirkungsvolle Nummer be- reichert.

Am letzten Donnerstag gab das „Polnische Quartett“ seinen ersten Kammermusikabend, der der polnischen Musik gewidmet war und je ein Quartett von Zelenki, Stankowski und Jarocki brachte. — Werke, die zum Teil auf berühmten Wegen wandeln und meist gut klingende Musik geben, ohne etwas Eigenes zu sagen (Zelenki und Stankowski), zum Teil aber den Versuch der Komponisten erkennen lassen, sich als Komponisten zu gebären, was freilich zumeist auf Kosten des Guten geschieht (Jarocki). Die Herren Jarocki, Gonet, Szule und Danzowski nahmen sich der von ihnen gewählten Werke mit großer Sorgfalt an und wußten durch die Lebendigkeit und die klaren Vorzüge ihres Zu- sammenspiels das Interesse für die unbekannten Werke zu er- wecken und wachzuhalten. Die nächste Veranstaltung des Quartetts soll russische Musik bringen: Tschadowski, Porodin, Gajunow. Sie findet am 11. Januar 1923 statt.

Nachricht auf die Größe, zu verlangen. Für das Verschlagen einer Lampenglobe werden 3000 M. verlangt.

# Gegen die Preisverheimlichung. Der „Dziennik Wlask“ vom 25. Oktober d. Js., Nr. 90, veröffentlicht das Gesetz vom 26. September 1922 über die rechtlichen Folgen der Verheimlichung eines Teiles der Preise bei Verkaufs- oder Tauschverträgen. Die- sem Gesetz zufolge werden die bisherigen rechtlichen Folgen, die aus der Verheimlichung dieses Teiles des Verkaufspreises ent- stehen, abgeändert. Eine der wichtigsten Grundlagen dieses Ge- setzes besteht darin, daß ein solcher Vertrag Rechtskraft besitzt, was bisher nicht der Fall war. Die anderen Paragraphen des Ge- setzes regeln die Stempelsteuer usw. Das Gesetz tritt nach Ab- lauf eines Monats nach seiner Veröffentlichung in Kraft, d. h. am 25. November d. Js.

# Ein Ei 20 Mark? Warschauer Blätter melden, daß eine Warschauer Firma dem Handelsministerium angeboten hat, für Beamten- und Arbeiter-Konsumverine Eier das Stück zu 20 Mark zu liefern. Diese Nachricht klingt in einer Zeit, in der man in der Stadt Posen für ein Ei 130—160 Mark bezahlt, so märchenhaft, daß wir sie mit einem dießen Fragezeichen versehen müssen.

# Deutsche Vortragsveranstaltungen. Die Vortragsreihe „Polen“ beginnt am kommenden Mittwoch, dem 29. No- vember. Den ersten Vortrag hält Herr Dr. Loewenthal („Polens Bevölkerung in der Gegenwart und in der Vergangen- heit“). Der Vortrag findet abends 8 Uhr in den Vereinsräumen des Vereins junger Kaufleute statt (Plac Wolnosci, Altes Stadttheater).

# Die Vorträge von Lic. Schneider über „Die geistige Lage der Gegenwart und ihr Verhältnis zur Religion“ finden auf Wunsch nicht an den angekündigten Tagen statt, sondern am Freitag dem 1. 8. und 15. Dezember.

# Konzerte. Der Pianist und Komponist Wladyslaw Bur- laty spielt am Donnerstag, dem 30. November, im Evangelischen Vereinshaus eigene Werke sowie Werke von Liszt, Beethoven, Chopin, Schumann, Schubert, Rózycki. — Ein Konzert des dänischen Geigers Johann Nilsson findet am Montag, dem 4. Dezember, im Vereins- hause statt. — Eintrittskarten zu den beiden Konzerten sind in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol) zu haben.

Der Verband der Viktualienhändler hielt am Donnerstag eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende u. a. auf die un- günstige Abgabe der Angaben zur Umsatzsteuer im Steuer- veranlagungsbureau, St. Martinstraße 4, hinwies. Unterbleibt die Abgabe, so werden Reklamationen bei der Veranlagung nicht mehr berücksichtigt. Festgestellt wurde, daß die Viktualienhändler der Klasse IV angehören. Der Verkauf von Spirituosen und Auswaren fällt dann weg. In Frage kommt eine Steuer von 7-8 Prozent in Höhe des Umsatzes. Beschlossen wurde von der Versammlung, sich der Eingabe wegen Offenhaltung der Geschäfte am letzten Sonntag und in der ganzen Woche vor Weihnachten bis 8 Uhr abends anzuschließen. Eine sehr lebhaft erörterte rief die Zuderberföhrung der Kleinhändler hervor. Nicht die Kauf- leute, sondern der Truht (Bank Einkommen) sei an den hohen Zudepreisen schuld. Es handle sich dabei um eine Einrichtung, deren baldiges Verschwinden ebenso im Interesse der Gemein- heit liege, wie des Spiritus- und des Weintrunks. Besprochen wurde ferner die Milch- und Brotverföhrungsfrage. Der Vorsitzende forderte die Erschienenen zum Anschluß an die Organisation auf. Die Wahl eines Agitationsausschusses bildete den Schluß der Versammlung.

X Kinokunst. Im Teatr Palacowy geht seit Freitag der dritte Teil des mit so großem Beifall aufgenommenen Dramas „Robinson Crusoe“ in Szene und erfreut sich des lebhaften, wohl verdienten Interesses bei Alt und Jung.

# Fußballwettpiel. Die erste Mannschaft des Sportklubs „Poznan“ tritt am Sonntag um 2 Uhr gegen die Danziger „Gedania“ zu einem Fußballwettpiel an.

X Den Arbeitsnachweis für alle Sandwerksberufe in der Herberge zur Heimat in Posen (Evangelisches Vereinshaus) betrifft eine Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes. Er vermittelt Beschäftig- und Lehrstellen sowie die Unterbringung von Sehrlingen in Pensionen.

# Eine Schutzmaßnahme gegen Kirchenräuber. Kurzer Warschauer teilt mit, daß der polnische Primas und Erzbischof der Diözese Posen-Gnesen einen Aufruf an die Priester richtete, in dem er darauf hinweist, daß die verbrecherischen Überfälle auf die Kirchen sich mehren, wobei jedesmal das heilige Sakrament entweicht wird. Darum ergibt sich die Notwendigkeit der Abschaffung der kostbaren heiligen Gefäße mit dem Tabernakel, die die Räuber zu ihren Taten verleiten. Diese Gefäße sind durch wertlosere zu ersetzen und es wird daher angeordnet, daß sämtliche Kirchenhäupter Glas- gefäße an Stelle der silbernen und goldenen ver- wenden, und diese ohne Ausnahme aus dem Tabernakel beseitigen.

X Diebstähle. Gestohlen wurden gestern: vom Boden des Hauses ul. Glogowska 46 (fr. Glogauer Str.) ein Fahrrad, Marke „Lafayette“ mit neuen Gummimanteln im Werte von 100 000 M.; vom Hof des Hauses ul. Franciszka Ratajczaka 36 (fr. Ritterstr.) eine Feldschmiede im Werte von 100 000 M.; aus einem Geschäft am Stary Rynek 57 (fr. Alter Markt) ein Damenmantel im Werte von 100 000 M.

\* Berent, 24. November. Der glückliche Milliarden- erbe (70000 Dollar), von dem wir berichteten, ist der Gemeine Manowski vom Bezirkskommando Berent.

□ Janowiz, 24. November. Die Mannheimsche Ring- ofenzegelei nebst 100 Morgen Land mit lebendem und totem Inventar, die sich 60 Jahre im Besitz der Familie befand, verkaufte der Inhaber Fabrikbesitzer Alfred Bachtel durch Vermittlung der Güterkommissionsfirma May Pech in Posen an den Bergrat Morawski aus Rattowitz und an den Fabrikbesitzer Georg Jozowski in Posen. Die Abgabe erfolgt am 27. d. Mts.

\* Mogilno, 24. November. Frau Wm. Wittkop in Kornfelde verkaufte in voriger Woche ihre zwei Anstehermöbelfächer von je 40 Morgen an einen polnischen Landwirt aus Kongre- polen für 22 Millionen; vor einiger Zeit verkaufte Frau Wm. Pa- ruz dort ihre Wohnung von 120 Morgen für 17 Millionen an einen Kon- greppolen. Verschiedene deutsche Bestzer aus dem Kreise haben vor- kurzem verkauft in der Hoffnung, in Deutschland etwas kaufen zu können; sie sind aber zurückgekommen und haben jetzt erst eingesehen, daß für ihr Geld drüben nichts zu haben ist, hier aber jetzt ebensovienig.

## Aus Kongreppolen und Galizien.

\* Warschau, 24. November. Der Theaterausfüh- rer beim hiesigen Magistrat hat beschloffen, den Preis der Eintrit- skarten für die Oper um 25 v. H. zu erhöhen. Demnach würde der billigste Platz 8000 Mark kosten!

## Aus Ostpreußen.

\* Frankfurt a. O., 23. November. Hier wurde von den ehe- maligen Angehörigen des Posener Feldartillerie- Regiments Nr. 20 ihren im Weltkrieg gefallenen Kom- rader ein Denkmal geweiht. Aus dem ganzen Reiche waren die alten Artilleristen dazu herbeigeeilt.

\* Marienburg, 21. November. Ein tragisches Ende hat der Unternehmer Schipperitz genommen, der sich seinerzeit unter dem dringenden Verdacht ein Jahr in Untersuchungshaft be- fand, die Damen Mil aus Graubenz im Zuge Marienwerder- Marienburg ermordet zu haben. Sch. begab sich zu seinen Schwie- gerkeltern nach Neudorf, wo er mit seinem Schwager in Streit geriet, in dessen Verlauf Sch. einen Hieb über den Kopf und auf den Schwager anlegte. Dieser konnte ihm die Waffe aus der Hand schlagen und streckte ihn dann mit derselben Waffe nieder.

## Hauptausstellung: Dr. Wilhelm Boewenthal.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Weiler; für Politik und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrecht; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Boewenthal; für den Anzeigenenteil: W. Grammann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Schmidt in Posen.



Der österreichisch-polnische Handelsvertrag

Der vor kurzem zwischen Polen und Österreich abgeschlossene Handelsvertrag ist von Polen bereits ratifiziert worden, und man kann erwarten, daß in der nächsten Zeit auch seitens des österreichischen Parlaments die Ratifizierung erfolgt und der Vertrag damit in Kraft tritt. Da die Schwierigkeiten auf beiden Seiten bei Abschluß des Vertrages groß waren, kann das Zustandekommen des Vertrages lebhaft begrüßt werden, der als ein sehr wichtiger Schritt zur Herstellung geregelter Beziehungen zwischen den beiden vertragschließenden Ländern betrachtet werden muß, deren Geschäftsverkehr bisher recht unsicher war.

Die elementaren Hauptfragen des wirtschaftlichen Zusammenlebens sind von Grund auf geregelt. Nur mit wenigen Einschränkungen sind Österreich alle die Begünstigungen bewilligt worden, die Frankreich in dem seinerzeit abgeschlossenen polnisch-französischen Handelsvertrage eingeräumt worden sind. Es tritt mit dem Inkrafttreten des Vertrages für Österreich laut Artikel 8 die Meistbegünstigung bezüglich der Zölle in Geltung, was bei zahlreichen Waren, die in Österreich erzeugt und nach Polen ausgeführt werden, eine weitgehende (25-40prozentige Ermäßigung der polnischen Einfuhrzölle bedeutet. Diese Bestimmung wird von den österreichischen Kaufleuten besonders begrüßt werden, da von nun an manche österreichische Produkte, deren Export nach Polen sich bisher wegen der allzu hohen Einfuhrzölle nicht rentierte, wieder exportiert werden können. Einige der wichtigsten Zollermäßigungen sind die folgenden:

Schäpe (35-40 Prozent), Sattler- und Riementwaren (30), Zellulose (35), Apothekenwaren (30), Kosmetiken und Parfüms (35), Seifen (25-40), Goldwaren und Bijouterien (30), Silberwaren (40), Metallbrüche außer Eisen und Stahl (40), feine Messerschmiedwaren (30), diverse Maschinen und Apparate (25-30), elektrische Maschinen (35), landwirtschaftliche Maschinen (35), Fahrräder (30), Personenautomobile und Motorräder (40), zahlreiche Textilwaren (35-40), Galanteriewaren, Spielzeug und Puppen (30-40), Bureauartikel (25 Prozent) usw.

Der österreichische Geschäftsmann hat in Polen zum Betrieb eines Gewerbes oder Handelsgeschäftes dieselben Rechte wie der polnische Staatsbürger; Immobilien kann er unter denselben Bedingungen erwerben, wie die Angehörigen irgend eines anderen meistbegünstigten fremden Staates; vor doppelter Besteuerung schützt der Vertrag, die Steuern sind nicht höher als die der Einheimischen; vor Gericht genießt er die Rechte der Einheimischen. Handelsreisende, die im Besitz der vorgeschriebenen Legitimation sind, haben vollständige Bewegungs- und Handelsfreiheit. Sie dürfen Geschäfte jedoch nur mit Geschäftsführern, nicht mit Privatpersonen abschließen. Muster dürfen bei Stellung einer Reklamation zollfrei ein- und wieder ausgeführt werden. Ebenso sind Artikel zollfrei, die zu Messen, Ausstellungen oder im Falle der Verkaufsunsicherheit eingeführt werden, sofern beim Wiederaustritt die Identität nachgewiesen wird.

Filialen im anderen Staat dürfen von allen Handelsgesellschaften errichtet werden mit Ausnahme der Finanz- und Versicherungsinstitute, sowie der Unternehmungen, deren Betrieb für die Öffentlichkeit eine besondere Bedeutung hat (z. B. Waffen- und Munitionsfabriken, Telefon- und Telegraphen-Exploitationen usw.). Wichtig ist ferner die Regelung des Transitverkehrs österreichischer Waren über Polen, wonach jetzt z. B. österreichische Waren mit Ausnahme von Kriegsmaterialien direkt über Polen nach Rußland rollen können. Waren anderer Provenienz, die in Österreich eine Umarbeitung erfahren haben, genießen dieselben Zoll- und Transitvergünstigungen wie die österreichischen.

Die wenigen Ein- und Ausfuhrverbote bleiben bestehen, man hofft aber, sie möglichst schnell abzubauen zu können. Im Eisenbahnbetrieb ist in tariflicher Hinsicht die gegenseitige Meistbegünstigung zugesichert, ferner die Einführung direkter Tarife, günstiger Zugsverbindungen und gegenseitige Wagonauslastung vorgesehen. Der direkte Güterverkehr zwischen beiden Ländern wurde schon mit Gültigkeit vom 1. Oktober eingeführt.

Zwei große Rücken weist der Vertrag noch auf. Die erste ist der Mangel eines Kredithilfevertrages, die zweite die Passfrage, deren Regelung gar nicht im Vertrage berührt ist, trotzdem ihr Einfluß auf den Geschäftsverkehr ziemlich unheilvoll ist.

Die neue Währung in Litauen.

Die Grundzüge der neuen litauischen Währung ergeben sich aus der folgenden Verordnung:

§ 1. Die Geldwährung der Republik Litauen hat eine Goldbedeutung. Als Geldeinheit gilt der Litas, der 0,150462 Gramm Gold enthält. Der Litas besteht aus 100 Centas.

§ 2. Den Tag der Einführung der litauischen Währung gibt bekannt der Minister für Finanzen, Handel und Industrie (siehe unten).

§ 3. Die in Litauen als Zahlungsmittel geltenden Ostmark, Ostgulden sowie die kurlandische deutsche Reichsmark werden innerhalb von 3 Monaten vom Tage der Einführung eigener Währung zu dem vom Minister für Finanzen, Handel und Industrie einmal wöchentlich oder öfter festzusetzenden Kurs in Litas gewechselt.

§ 4. Nach Einführung der neuen Währung werden alle Verträge, Urkunden, Schuldscheine und Verpflichtungen, Depositionen, verschiedene andere Abmachungen, Zahlungen und Abrechnungen in Litas getätigt. Alle bisher in Ostmark, Ostgulden oder in anderer Währung abgeschlossenen Verträge und Urkunden werden auf Verlangen einer Partei in Litas nach dem Tageskurs am Verfalltag umgerechnet. Für die Feststellung des Tageskurses bei anderen Zahlungsmitteln werden vom Minister für Finanzen, Handel und Industrie besondere Anordnungen erlassen.

§ 5. Der Minister für Finanzen, Handel und Industrie hat dieses Gesetz durchzuführen.

Auf Grund dieses Gesetzes hat der Minister für Finanzen, Handel und Industrie vom 1. Oktober 1922 an in der Republik Litauen als Geldeinheit den Litas eingeführt.

Der Lit soll hiernach 1/10 Goldmark sein, der Dollar müßte also in Litauen mit 10 Lit notiert werden. Tatsächlich ist der Kurs in Litauen sofort höher gestiegen, und zwar nicht, weil die Goldbedeutung größer ist, nicht weil die Handelsbilanz besonders günstig ist, sondern ausschließlich wegen der großen Knappheit an neuen Wertzeichen, der ein überaus starker Bedarf für die Zahlungen an öffentlichen Kassen und eine starke Nachfrage infolge der Flucht aus der Mark gegenübersteht. Das starke Sinken der Mark hat naturgemäß dazu geführt, daß jedermann die Mark in die neue Währung umzuwechseln will. So ist hauptsächlich auch infolge der Flucht aus der Mark, teilweise aber auch wegen der allgemeinen Entwertung der Mark der Kurs des Lit allmählich von 150 bis auf 600 M. gestiegen. Die starke Kurssteigerung des Lit, der auch gegenüber dem Dollar zeitweise bis auf 12-13, sogar bis auf 14 gestiegen ist, hat das Geschäft der Banken belebt und den Banken auch gute Gewinne gebracht. Sollte die Notenbank die Gewinne aus dieser Steigerung des Lit selbst erzielt, so würde der dadurch erzielte Gewinn den Bestand der Bank an Dollars vermehren und sie in den Stand gesetzt haben, mehr Noten auszugeben. Da die Gewinne aber hauptsächlich den Privatbanken zugeflossen sind, so hat die Notenbank wenig davon. Es ist deshalb auch nicht abzusehen, wann durch neue Ausgabe neuer Wertzeichen die Knappheit an Umlaufmitteln vermindert wird.

Wir haben hier eine ähnliche Erscheinung wie eine Zeitlang früher und auch jetzt noch in Lettland, wo auch der Lat sowohl wie der alte lettische Rubel einen künstlichen gesteigerten Kurs haben, der das gesamte Leben verteuert und Lettland zu einer schweren Wirtschaftskrise gebracht hat. Diese Krise ist jetzt in Litauen auch bereits zu bemerken. War bisher Lettland das teuerste Land der Welt, so ist vielleicht Litauen ihm jetzt darin

über. Schon macht sich ein Anzeichen von Arbeitslosigkeit bemerkbar, und auch die Landwirtschaft wird in ihrer Kaufkraft gelähmt, da der Abfall der Erzeugnisse nach dem Ausland, der jetzt nach der neuen Ernte lebhaft werden sollte, völlig stockt. Gegenwärtig sind die Bedarfswaren in Litauen etwa dreimal so teuer als in Deutschland. Beispielsweise kosten Kartoffeln 5-6 Lit oder mehr als 3000 M. der Zentner, Sau 9-10 Lit oder über 5000 M. der Zentner, Ziegelsteine das Stück 12 Cent oder 60-70 M. usw.

Die Krise kann noch lange dauern, da man die Einführung der neuen Währung zu schnell und ohne genügende Vorbereitung vorgenommen hat. Die Grundlage in Gestalt einer Golddeckung, hauptsächlich bestehend in ausländischen Devisen, ist zu klein, um das Land sofort mit den neuen Geldzeichen ausreichend zu versehen. Man hätte den Übergang sorgfältiger vorbereiten und auf längere Zeit verteilen müssen. Eine Möglichkeit zur Besserung wäre eine Goldanleihe vom Ausland, um durch stärkere Ausgabe neuer Wertzeichen der Knappheit an Zahlungsmitteln vorzubeugen. („Der Osten.“)

Die maßgebende deutsche Zeitung

im Posenschen ist und bleibt das unter der deutschen Bevölkerung am meisten verbreitete und gelesene

**Posener Tageblatt**

verbunden mit „Posener Warte“.

Sie ist nach wie vor das führende Blatt der Deutschen im Posenschen und darüber hinaus.

Anzeigen haben im Posener Tageblatt den denkbar besten Erfolg!

Handelsnachrichten aus Polen.

Polnisches Ausfuhrverbot für Samen. Nach einer Mitteilung des Hauptamtes für Aus- und Einfuhr wird für folgende Samenarten derzeit die Ausfuhr nicht genehmigt: Lupinen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Klee, Luzerne und andere Schmetterlingsblütler, Leinsamen und Raps. Kontingente für obgenannte Samenarten werden in den ersten Dezember-Tagen festgelegt. Derzeit werden Genehmigungen für die Aus- und Einfuhr ohne Einschränkung erteilt für: Gemüsesamen, Blumen, Gras, Senf, Rohn und Sonnenblumen.

Die Vermögenssteuer im ehemals preussischen Teilungsgebiete ist nach einer in dem amtlichen polnischen Verordnungsblatt „Dziennik Ustaw“ veröffentlichten Bekanntmachung statt der bisherigen 2 Taler auf 2750 polnische Mark je 50 Kilogramm Siedesalz bzw. 4000 M. für 50 Kilogramm Stein Salz festgesetzt worden. Die Kontrollgebühr ist auf 200 M. erhöht.

Auf dem Warschauer Ledermarkt sind die Preise für Leder um 1000 M. gestiegen, so daß 1 Kilogramm Hartleder bereits mit 10 000 M. notiert wird. Schwere ist aus diesen Gründen ebenfalls stark im Preise gestiegen. Holzstifte sind um 20 Prozent teurer geworden, Gummibälle um 15-20 Prozent.

Auf dem Warschauer Chemikalienmarkt stellen sich die Preise für verschiedene Waren relativ geringer als im Ausland. Auch Anilinfarben wurden in letzter Zeit in einzelnen Fällen billiger gehandelt als in Deutschland. In Chemikalienkreisen wird viel besprochen, daß von englischer Seite chemische Erzeugnisse in größeren Mengen zur Ausfuhr nach England aufgetauft worden sind.

Auf dem Warschauer Eisenmarkt sind die Eisenerzeugnisse um 50 Prozent im Preise gestiegen. Nägel wurden mit 18 000 M. per Kub, Eisenstöße mit 42 000 M. per Zentner, Feilen 6500 M. per Dutzend, Sägen 5000-6000 M. per Stück, Hufnägel 30 000 bis 35 000 M. per Kub notiert. Der Verband der polnischen Eisenhütten hat am 9. November bis auf Abruf folgende Grundpreise festgelegt: Für Handseisen 420 M., kaltgewalztes Blech 850 M., heißgewalztes Blech 540 M., Draht 540 M., dünnes starkes Universalblech wurde mit 500 M. notiert. Hinzu kommen die Zuschläge gemäß der neu festgesetzten Preisliste. Das Blech wurde mit 500 M. per Kilogramm notiert. Es folgen Zuschläge von 53-58 Prozent entsprechend den Dimensionen des Blechs, für Güttenerzeugnisse als Lager wird ein Zuschlag von 10 Prozent von den Grundpreisen erhoben.

Die polnische Textilindustrie hat bei den Industriellen in Bradford (England) eine Schuld von 750 000 Pfund Sterling. Dem „Journal de l'Industrie“ zufolge soll diese Schuld einem Vertrage gemäß in 6 Monaten in 30 Partien abbezahlt werden.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

Rußlands Holzaustruf. Die „Gon. Shisnj“ bringt einen Bericht über die Petersburger Holzaustruf, dem wir folgendes entnehmen: Neben dem Metallbruch ist das Holz augenblicklich Rußlands Hauptexportartikel. Im Laufe der diesjährigen Schiffsahrt ist der größte Teil der Schiffe aus Petersburg mit Holz und Holzmaterialien abgegangen. Vom Beginn der Schiffsahrt bis zum 1. Oktober sind aus Petersburg 28 295 Standard-Holz exportiert worden. Weiterhin wurden noch 2073 Kubikmeter Journalholz ausgeführt. Im Petersburger Hafen lagern noch eine große Menge exportbereiter Holz- und Journaler. Augenblicklich werden 7237 Standard-Holz, 3000 Kubikmeter Journaler, 2522 Kubikmeter Parquet-Holz und 130 000 Kubikfuß Epenlöcher verpackt. Es mangelt an Schiffsraum. Bisher ging der Holzexport hauptsächlich nach England und Deutschland. Nunmehr wird der Export auch nach Holland und Schweden aufgenommen. Jedoch steht der russische Holzexport immer noch weit hinter dem Friedensexport zurück, wenn schon er in diesem Jahre sich weit lebhafter als im Vorjahre entwickelt hat. Mit der Ausbeutung der Wälder befaßt sich staatliche Trupps und einige Privatunternehmungen unter Beteiligung staatlicher Unternehmen. Der Sapadisches exportierte in diesem Jahre verschiedenes Holzmaterial, für 700 000 Goldrubel, wovon die Hälfte an große deutsche Firmen verkauft wurde. Der Holzexport des Sapadisches erweckte großes Interesse in England, Holland und Finnland. Man sprach in diesen Ländern den Wunsch aus, Handelsbeziehungen mit dem Sapadisches anzuknüpfen.

Moskauer Getreide- und Kolonialwarenpreise vom 31. Oktober. (Alles pro Rub, in Rubeln der Ausgabe 1922.) Weizen 1000-1050, Roggen 800-850, Gerste 700-750, Hafer 740-800, Kartoffeln 250, Hirse 1150, Roggenmehl 900-950, Rindfleisch 3200-3600, Sonnenblumenöl 5200-5300, Leinöl 3900-4000, norwegische Serringe 1300, Leinsaat 400, feiner Zucker 9000, Reis 2800-3000, Kaffee 23 000, Salz 350, Sauerfisch 250-270.

— Rohstoffexport aus der Ukraine. Die Kriegsergebnisse im nahen Osten machten die Abfertigung von Schiffen aus Häfen des Schwarzen Meeres ins Ausland unmöglich. Unter anderen blies auch das Schiff „Chios“, das mit Hart und Wolle nach Hamburg beladen war, in Odessa liegen. Im Odessaer Hafen befinden sich gegenwärtig ungefähr 120 000 Rub ausfuhrbereite Rohstoffe. Darunter sind 18 000 Rub Pferdehäute, 10 000 Rub Rinderhäute, 35 000 Rub kleine Häute, 40 000 Rub Felle usw. Gegenwärtig wird die Abfertigung von zwei Schiffen mit Rohstoffen nach London bzw. nach Hamburg vorbereitet. Die Rohstoffzufuhr nach Odessa aus dem Hinterlande, die unterbunden wurde, ist wieder aufgenommen. Aus Nikolajew sind 11 Waggons Leber und eine beladene Barke eingetroffen. Für die nächsten Tage wird das Eintreffen von ungefähr 50 Waggons Rohstoffen erwartet. Darunter werden sich 5000 Rub Häute aus Cherson befinden.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	23. November	24. November
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljo-nowa)	170 +	—
Amilecki, Potocki i Ska.	940-975 + A	—
Bank Boyanaski	—	225-250 + N
Bank Brzemszowcow	900-920 + A	900-850 + A
Bank Jednoczenia	—	400 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	1200-1100 bis 1150 +	1100 + A
Bolski Bank Handlowy, Poznan	1200-1300 + N	—
Bozn. Banki Rzemian I.-IV. Em.	650-550 + A	550-525 +
Wielkopolski Bank Rolniczy	400-450 + N	500 + N
Arcona (exkl. Zukaufrecht)	1700-1850 + A	1700 + A
Bydgoska Fabryka Mydel	800-900 + N	900 + N
R. Barcikowski	500-575-550 + N	550-525 + N
Przemyśl Protokółski	4200 + N	—
Przemyśl Auto I.-II. Em. (exkl. Kup.)	700 + N	700 + A
G. Cegielski I.-VIII. Em.	3900-4250 bis 4100 + A	3600-3700 bis 3650 + N
Centrala Rolnikow I.-V. Em.	400-475 + N	500-420 + N
Centrala Stór (exkl. Kup.)	1500-1575 bis 1500 + A	1400 + N
Debienco	1800-1850 + N	—
G. Hartwig	800-900-850 +	880-825 + N
Hartwig Kantorowicz (exkl. Zukaufrecht)	2650 + N	2300 + N
Homolka I.-III. Em.	650 + N	750 + N
Hurtownia Drogerijna	300 + N	300 + N
Hurtownia Zwiastoma	300 + A	—
Hurtownia Stór I.-II. Em.	950-925 +	—
Herzfeld-Wiktorius	2000-1900 + N	1950-1850 + A
Kuno (exkl. Kup.)	1050-1000 +	1000 + A
Kubacki, H. przemy. ziem. (exkl. Kup.)	10100-12000 + N	13000-15000 + N
Dr. Roman Mar	5500-5100 +	5200-5300 + A
Młyn i Tartaki Wągrowieckie	1700-1800 +	1900-1950 + N
Młyn Rzemianicki	1900-1950 + A	1800-1850 + A
Orient	450-500 + N	500-525 + N
Polno	1100-1200 + N	1000-1100 + N
Papiernia, Bydgoszcz	1000 + N	1000-1100 bis 1000 + N
Patry (exkl. Zukaufrecht)	1200-1300 + A	1200 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.-V. Em.	2100-1900 bis 1950 + A	1900 + A
Pracja Stabrowska Zaklati	—	800 +
Spółka Stolarzka (exkl. Zukaufrecht)	1700 + A	1700 +
Sarmatia I.-II. Em.	1200 + A	—
Sloma (exkl. Zukaufrecht)	500-550 + N	600-650 + N
Tanina	—	1100-1200 + N
Tri	600-650 + N	600-625 + N
Unia (früher Bentz) I. u. II. Em.	2750-2800 + A	2800-2750 + A
Wagon Oltrowo	900-950 + A	—
Wiska, Bydgoszcz	3300-3200 + N	3200 + N
Witormia Chemiczna I.-III. Em.	900-850 + N	900-830 + A
Zar I. u. II. Em.	—	10000 + N
Zjedn. Przemysl Grodziskie	1700 + A	1650 + A
Auszahlung Berlin 240-285. Umsatz: 12 610 000 dtch. Mark	—	—
Franz. Franks 1060-1040.	—	—
A - Angebot, N - Nachfrage, + - Umsatz.	—	—

Danziger Mittagskurse vom 25. November.

Polnische Mark in Danzig	44
Dollar in Danzig	7300

Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. November 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Wagon-Lieferung.)

Weizen	54 000-56 000	Roggenmehl 70 %	48 500-49 500
Roggen	31 500-32 500	(inkl. Sack)	—
Braugerste	34 000-35 000	Weizenkleie	15 800
Hafer	32 000-33 000	Roggenkleie	15 800
Weizenmehl 65 %	79 000-81 000	Haferkleie	2 600
(inkl. Sack)	—	Speisefarctoffeln	—

Marktsituation im allgemeinen unverändert. — Stimmung: unentschieden.

Posener Viehmarkt vom 24. November 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: A. Ochsen I. Sorte 28 000-30 000 M., II. Sorte 23 000-25 000 M., III. Sorte 14 000-15 000 M. B. Bullen I. Sorte 28 000-30 000 M., II. Sorte 23 000-25 000 M., III. Sorte 14 000 bis 15 000 M. C. Färsen und Kühe I. Sorte 28 000-30 000 M., II. Sorte 23 000-25 000 M., III. Sorte 14 000-15 000 M. D. Kälber I. Sorte 49 000-50 000 M., II. Sorte 45 000-47 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 29 000-30 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 87 000-88 000 M., II. Sorte 82 000 bis 83 500 M., III. Sorte 78 000-80 000 M.

Der Auftrieb betrug: 280 Rinder, 110 Kälber, 34 Schafe, 248 Schweine, 271 Ferkel, das Paar 28 000-31 000 M., 31 Ziegen.

Tendenz: lebhaft.

Der Berliner Börsenbericht vom 24. November

wurde nicht gemeldet.

**Bankgeschäft Smoszewski & Delsner**

: Kommanditgesellschaft :

Berlin W. 50, Taunentienstrasse 14

Telegramm-Adresse: „Ostkommandite“

Telephon - Amt: Steinplatz 4824-4825. 718

Kommandit von der Ostbank für Handel und Gewerbe, Königsberg i. Pr.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere Pflege des Verkehrs nach dem Osten.

Verzinsung von Einlagen. Uebernahme von Vermögensverwaltungen.



## Herrsch. Hof bei Hamburg.

Größe 190 Morgen, 1/2 schweizer Boden und prima Weizen, best. Mittelsboden, Gebäude gut, 6 Zimmer, viel lates und lebend. Inventar, Ford. 14 Millionen.

## Eandgasthof Wilster Marsch

10 Morg. Füllweide mit sämtl. lebenden und toten Inventar. Ford. 3 1/2 Mill.

## Eandgasthof bei Berlin.

27 Morg., viel Bäume, leber d. u. lates Inventar. Ford. 4 Millionen.

## Kino-Theater in Hamburg.

[4159]

ohne Grundstück, Mietvertrag 10 Jahre, Verdienst jährl. mindestens 5 Millionen. Forderung 6 Millionen.

Kellernanten wollen ihr sofortiges Eintreffen melden, da die Bestimmung die einzigen in der Gegend vertäuflichen sind.

**Norddeutscher Gütermarkt**  
G. m. b. H.,  
Hamburg, Steindamm 51.

## Kino-Besucher

denkt daran, daß

## „Apollo“

das führende Kino in Posen war, ist und bleiben wird.

## Rainit sowie Kali

12-15%

20-22%, 30-32% u. 40-42%

## ferner Chilisalpeter,

sofort ablabbar, offeriert, soweit der Vorrat reicht.

## Emil Fröhling, Poznań.

Telephon 3099 u. 5349.

Drahtadr.: „Sankt-Karls-Offiz.“

## Gvann. Volkskalender für 1923

(Diakonien-Kalender)

Preis 360 Mark

nach auswärt. mit Porto und Verpackung m. 385, unter Nachnahme m. 395, — ist zu beziehen durch

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)

Beyers

## Handarbeits - Vorlagen für Haus und Schule

sind unentbehrliche Musterhefte für geschmackvolle Handarbeiten

Vorlage I Kreuzstichanten / Häkelmuster / Zierstiche aller Art	Vorlage II Kanten für Buntstickerei / Einfache Schiffchenstiche	Vorlage III Moderne Alphabete für Weißstickerei
Vorlage IV Moderne Alphabete für Weißstickerei	Vorlage V Motive für Buntstickerei / Motive für Kreuzstich	Vorlage VI Filet-Muster / Vorlagen für Weißstickerei

Leonhard Pfitzer Poznań, ul. Grobla 25a.

## Klavier oder Stukflügel nur erst. Fabrikat

so wie Lederklub-Garnitur

zu kaufen gesucht. Offerten unter R. G. 4166 an die Geschäftsst. d. Blattes.

50 Dghöite à 50 Hektoliter  
5 Bottiche à 32 „  
1 eis. Bottich 70 „  
1 Behofen,  
gut erhalten, billig zu verkaufen.

JANDY, POZNAŃ, Dąbrowskiego 23. Tel. 2353.

## Park- u. Gartenanlagen

Gewächshausbauten



K. Paczkowski,  
Poznań,  
ul. Mickiewicza 15.

## Bankbeamte,

gut durchgebildet, für sofort oder später unter günstigen Bedingungen für deutsche Großbankfiliale in Kattowitz

(Oberschlesien)

gesucht. Kenntnisse der in polnischen Sprache nicht erforderlich. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sowie eines lückenlosen Lebenslaufes erbeten.

Persönliche Vorstellung nach vorheriger telefonischer Anmeldung bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale Posen.

[4149]

## Suche per 1. April 1923 Stellung als Administrator oder Oberbeamter

[4136]

auf größerer Stellung. Verheiratet 43 Jahre alt, Kinder außer dem Hause. War 22 Jahre in Saatzgut-Wirtschaften tätig, darunter mehrere Jahre in der Bros. Sach. en. Übernahme auch Stellung wo Saatzgutwirtschaft eingerichtet werden soll. — Gef. Offerten erbeten.

Wagner, Noskow, Kreis Jarocin.

Suche zum 1. Januar 1923 ledigen, kathol., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtigen

## Beamten,

der schon auf deutschen Gütern tätig war und es versteht mit den Leuten gut umzugehen.

V. Ramin, Administrator, Tarnowo

p. Krzywica.

## Herrschaft Grocholin b. Aegnia,

sucht zum 1. Januar 1923

## tüchtigen Feldbeamten.

Es wollen sich nur evang., unberh., intelligente Herren, welche Befähigung für große intensive Betriebe besitzen, mit 3 ughisabschritten und Vorseh. latur melden.

4055]

Soppe, Administrator.

## Nach Landsberg (Warthe)

tüchtiger, selbständiger

[4151]

## Uhrmachergehilfe

nur perfekt arbeitend, in angenehme Dauerstellung bei hohem Gehalt gesucht.

J. Cohn, Uhren u. Juwelen.

## Zuverlässige

## Zeitungsaussträger,

Frauen oder schulfreie Kinder werden für die Sonnen- und Winterzeit eingestellt.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt ulica Zwierzyniecka 6.

## Haus-

An- und Verkäufe

Stellengesuche und Angebote bewirken Sie sicher und schnell durch eine Anzeige im weitverbreiteten Posener Tageblatt POZNAŃ, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

## Möbl. Zimmer,

m. od. o. Bett od. an versch. Fräulein zu vermieten. Off. u. B. 4125 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. (4125)

## Tausche

eine 3-Zimmer-Wohnung mit Badzimmer in Berlin S. W. gegen 5-Zimmer-Wohnung in Poznań. Gef. Offerten unter Nr. 4162 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Sommerproffen,

Sonnenbrand, gelbe Fiede, bereitet unter Garantie

## Axela-Crème

1 Dose 1500 M. 1/2 Dose 2500 M. Axela-Seife, 1 Stck 750 M. 3. Gadebusch, Poznań, Nowa 7

## Landwirtschaft

56 Morgen, ist mit leb. und tot. Inventar sofort zu verkaufen. Preis 5 Mill bar. ermitte eine erwünscht. Ang. unter R. 4160 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Suche zum sofortigen Antritt, evangelische, selbständige

## Wirtin

für großen, herrschaftlichen Landhaushalt mit Hausfrau. Nahe Bromberg. Günstige Bedingungen. Bild. Zeugnisabschriften mit Angabe von Gehalt anzufragen einfinden. — Angebote unt. R. 4114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## 2 tüchtige Falzerinnen

somit gesucht. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Zwierzyniecka 6.

## Im Landhaus

mit Park und am See, finden deutsche, gebildete junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung von Haus- und Gartenwirtschaft

Liebevolle Aufnahme

Frl. Wehr, Sejowo bei Tuchola, Pommerellen.

## Stellengesuche

## 2 junge Mädchen

wünschten vom 1. Januar 1923 an eine Stelle zur Erlernung der feineren Küche v m. lebst n auf ei m Gute. Off. unter R. 4160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Zuchttauer, Oberbeamter (Vole),

32 Jahre mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen und langjähriger Praxis aus intensiven Viehzucht- und Viehzucht- wirtsch. latur, sucht Dauerstellung als

## Oberinspektor oder Administrator,

wo spätere Heirat möglich. Gef. Offerten unt. R. 4087 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Ankäufer u. Verkäufer

## Gut

oder Fabrik, Haus, Villa, auch Beteiligung usw., sucht (ohne Vermittler) Vermög. der Amerikaner, bei jeder Auszahlung. Gef. Angeb. unter Nr. 4114 an Kuczer Poznański, Poznań. (4091)

## Eisenhandlung

zu kaufen gesucht. Angeb. m. Ang. d. Warenlagers u. Preis u. R. S. 4132 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Brillanten,

Anhänger, Öhringe, Ringe od. Broschen,

evtl. auch noch mit anderen Steinen gefast, nur größere, schöne Stücke, gegen gute Bezahlung v. Privatm. zu kaufen gesucht.

Angebote mit genauer Beschreibung, Aufzeichnung der Größe u. unbedingt mit Preis u. 4123 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Central-Heizung,

komplette Anlage zu kaufen gesucht. Off. erd. Nr. 47226 an Annoncenbüro „Par“, ul. Fr. Rafajczaka 8.

## Motor,

1 PS., 220 Volt, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis an Felike, Nowy Mlyn, pow. Rogozno (Wielkopolska).

## Gebräuchl. Kollstuhl

zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe u. R. S. 4139 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erd.

## Sehr gut erhaltene

## Kinder-Spielsachen

(für 8-12 jähr. Kinder), aus Privatband zu kaufen gesucht. Birner, Poznań, Polna Nr. 3 III. (4111)

## Kaufe Pianino

gebraucht, gut erhalten. Gef. schriftl. u. telefon. Off. u. B. 2716 an Bielsopolista Agencja Reklam, sw. Marcin 40. Tel. 2253. (426)

## Landwirtschaft

115 Morgen, mitterst, an der Hauptausfallstr. mitten im Dorf gelegen. Schule am Ort. 10 Minuten von der Kreisstadt entfernt, wo Gymnasium, Präparandenanstalt, Lehrerseminar und höhere Mädchenschule sich befinden, sofort vom Besitzer zu verkaufen.

J. Schilling, Sejno, Hotel drei Kronen.

## Fensterglas

in allen Sorten, Glasfist, Glasverbleiben, Bildverbleiben liefert E. Zippert, Gniezno.

## Grauen Haaren

gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder „Axela“

## Haar-Regenerator

Flasche 750 Mk. bei J. Gadebusch, Poznań, Nowa ul. 7 od. Axela G. m. b. H. Berlin SW Friesenstr. 24 Ecke Arndstr. D. ogerle.

## Gut gehende Bäckerei

in der Kreisstadt Miedzychód sogleich zu verpachten. Zu erfragen bei Wittichen, Dornowo Mühle. (4155)

## Wo kann Anfängerin

## Klavier spielen lernen

und zugleich üben? Gef. Angebote unter 4164 an die Geschäftsst. d. B.

## Vollgummi

für Bastautos offeriert (436)

## „Brzeskiauto“

Tow. Akc. Poznań, Skarbowa 20. Weat. 1894. Tel. 4121. 3417.

## Möbeltaren

auch außerhalb prompt und gewissenhaft führt aus Mag Bernhardt, Möbelhändler, Alje Marcintowski 3b

## Stottern

beseitigt, auch in schweren Fällen m. nachweislichem Erfolg ohne Verfass. Weibungen tägl. 11-1. 3-5 Johannenhau, ul. Cieszkowskiego 11

Al. Nagel, Heilpädagogin.

## Frei- u. Marken

Dienst- taufst zu 100 — Mk. deutsch 4031] per 1000 —

A br. Kohler, Stuttgart, Weststr. 26.

## Stellenangebote

Suche sofort eine Brenneisenerwa ter- oder Gehilfenstelle. Offerten unter 4149 an die Geschäftsst. d. Bl.